

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 4. Januar 1986

Nr. 3 (5131)

Preis 3 Kopeken



Elan plus Meisterschaft sichern den Erfolg bei jedem Vorhaben

Reserven gibt es allerorts

Hochbetrieb herrscht in diesen Tagen auf den Farmen der Agrarbetriebe. Die Kolchosbauern und Sowchosarbeiter sind bemüht, die Winterhaltung der Tiere auf hohem organisatorischem und veterinärmedizinischem Niveau durchzuführen und ansehnliche Leistungen bei der Fleisch- und Milchproduktion zu erzielen. Der sozialistische Wettbewerb, der in allen Viehzüchtereinkollektiven weitgehend entfaltet ist, zeigt überall gute Ergebnisse.

Bereits Mitte November vorigen Jahres meldeten die Viehzüchter des Kolchos „III. International“ die Erfüllung ihres Zwölfmonatsprogramms bei Milch- und Fleischverkauf. Im Grunde genommen, war das für die Kolchosbauern eine Alltagsleistung. Jahraus, Jahrrein kommt der Betrieb seinen komplizierten Plänen erfolgreich nach und erzielt stets gute Resultate in der Erweiterung der Produktionsumfänge. Besonders betrifft das die tierische Produktion.

Daß die stabile Futterbasis die Gewähr des Erfolgs in der Viehzucht ist, weiß jeder Fachmann. Im Rayon Dshetysai wird dieser Faktor voll berücksichtigt. „Im vorigen Sommer waren wir bestrebt, während der Futterbeschaffungszeit für das neue Planjahr fünf vorzuarbeiten“, erzählt Walter Maurer, Sekretär des Parteikomitees des Kolchos. „Da war es dann außerst wichtig, einen sicheren Futtermittelvorrat zu schaffen. Heute können wir behaupten, daß die Futterbeschaffer ihr Bestes geleistet haben.“

Die Futterbeschaffungsbrigaden des Betriebs haben einen anderthalbjährigen Futtermittelvorrat bereitgestellt. Praktisch sind das etwa 5000 Tonnen Rauhfutter und über 6000 Tonnen Saftfutter. Umgerechnet auf Futtereinheiten sind das 3028 Einheiten pro Rind. Und für die Winterhaltung unter hiesigen Bedingungen braucht man etwa 2000 Futtereinheiten pro Rind.

Viel Wert wird im Betrieb auch auf die Weiterentwicklung der persönlichen Viehzucht gelegt, weil ja das auch eine reiche Quelle der Milchlieferung ist. Jedes Jahr werden im Kolchos Dutzende Verträge mit den Kolchosbauern abgeschlossen. Für jede Tonne gelieferte Milch erhält der Kolchosbauer zwei Tonnen Rauhfutter.

Im Agrarbetrieb hat man sich das Ziel gesteckt, die Erzeugnisse selbstkosten auf ein Minimum zu reduzieren. In diesem Zusammenhang wird nun auch das Komplexsystem der Mechanisierung und Automatisierung entworfen. Sämtliche Arbeitsvorgänge in den Farmen werden mechanisiert, man investiert solide Mittel in die Rekonstruktion der Futterbasis. Im Betrieb bewährt sich schon längere Zeit eine Futterküche, die täglich etwa 60 Tonnen vitaminhaltige Futtermittel erzeugt.

Aber das alles soll nicht bedeuten, daß man im Kolchos seine inneren Probleme schon bewältigt hat. Die erste Aufgabe ist jetzt die Vergrößerung der Melkherde. Schon in diesem Planjahr soll sie sich auf 1000 Kühe belaufen. Hinzu kommt dann die Steigerung der Milchleistungen der Tiere. 3000 Kilogramm sollen zur Ausgangsbasis für jede Melkkuh werden. Im Kolchos gibt es in dieser Hinsicht gute Vorbilder: Die Melkerinnen Olga Stozkaja, Berta Schweigert, Swetlana Issimichanowa und andere haben diese Schlüsselzahl längst erreicht.

Und noch einige Ermittlungen. Im vorigen Jahr hat der Betrieb 1 Million 221 000 Rubel Reingewinn gebucht. Ein Viertel davon entfällt auf die Viehzucht. Gegenwärtig wird im Betrieb der Leistungsvergleich unter der Losung „Den XXVII. Parteitag der KPdSU mit Höchstleistungen ehren!“ ausgetragen. Die Viehzüchter haben sich verpflichtet, bis Ende Februar 60 Bullen mit einem Durchschnittsgewicht von je 450 Kilogramm und 100 Schweine von je 110 Kilogramm an die Erfassungsstellen zu liefern.

Tatjana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Tschimkent



Erzeugnisse von gutem Ruf

Die Erzeugnisse der Alma-Ataer Produktionsvereinigung „F. E. Dzierzynski“ werden in den Warenhäusern schnell vergriffen. Das ist das Resultat der hier planmäßig betriebenen Arbeit zur Verbesserung der Qualität. Große Aufmerksamkeit wird in der Vereinigung der Erzeugung von Waren mit dem Zeichen „N“ (Novität) geschenkt. Die zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU übernommenen Ver-

pflichtungen sehen vor, 80 Prozent der Produktion zu erneuern. Unsere Bilder: Die Näherinnen Irene Arent und Jelena Wassiljewa, die bereits für 1987 produzieren, sowie die junge Näherin Ulshan Arubajewa, liefern ihre Erzeugnisse ohne Beanstandung ab; in der Strickerei erzielt Tatjana Agapowa die besten Resultate.

Fotos: Jürgen Witte

Das wichtigste Anliegen

Die Überholung landwirtschaftlicher Technik ist gegenwärtig das wichtigste Anliegen der Dorfwerkstätten. Allerorts ist der Aufruf der Kokschtetawer Mechanisatoren unterstützt und sind konkrete Verpflichtungen zum vorfristigen Abschluß der Reparaturarbeiten übernommen worden.

Organisiert und auf hohem Niveau verläuft diese Kampagne auch in den Agrarbetrieben des Gebiets Aktjubinsk. Vor kurzem sind hier die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs der Reparaturarbeiterbrigaden für Dezember ausgewertet worden. Führend in allen Positionen sind die Landtechniker des Sowchos „Kimpersaiski“. In nur vier Wochen hat man hier die Hälfte der reparaturbedürftigen Technik überholt; wie aus den Ermittlungen der technischen Kontrolleure folgt, sind alle Arbeiten auf höchstem Niveau ausgeführt worden.

Im Agrarbetrieb hat man für die Reparaturwerker gute Bedingungen geschaffen. Im vorigen Jahr ist hier eine neue Reparaturwerkstätte produktionswirksam geworden.

Immer mehr Aufmerksamkeit schenkt man auch der Einführung fortschrittlicher Methoden der Arbeitsorganisation. Bereits die zweite Saison bewährt sich im Sowchos die Fließbandmethode, die den einheitlichen Arbeitsauftrag voraussetzt. Vier komplexkollektive bedienen sich dieser wertvollen Form der Arbeitsorganisation, die in jeder Hinsicht hohen Gewinn sichert.

Gegenwärtig wird im Agrarbetrieb an der Erfüllung erhöhter Verpflichtungen gearbeitet. Die Reparaturwerker des „Kimpersaiski“ haben sich das Ziel gesteckt, die gesamte landwirtschaftliche Technik bis zur Eröffnung des XXVII. Parteitags der KPdSU zu überholen. Heinrich KLEIN, Gebiet Aktjubinsk

Im Aufstieg

Das Schachtinsker Werk für das Standardisierte Ausrüstungen und Kleinmechanisierung ist ein mittelgroßer Betrieb der jungen Bergmannsstadt. Jedoch sind für sein Kollektiv hohe Spannung und ein Gleichmaß in der Arbeit sowie ständiges Suchen nach inneren Reserven kennzeichnend. Daher erfüllt das Werk die Lieferverträge stets rechtzeitig und in vollem Umfang.

Der größte Teil des Betriebskollektivs ist durch fortschrittliche Formen der Arbeitsorganisation und -entlohnung erfährt. In dieser Hinsicht zeichnet sich besonders die zweite Abteilung aus. Hier ist zum erstenmal die Brigadenmethode mit der Entlohnung nach dem Leistungsbeitrag angewandt worden. Dadurch hat die gemeinsame Sache nur gewonnen. In dieser Abteilung gibt es unübertroffene Fachleute, wahre Meister ihres Fachs. Darunter sind die Dreher Alexander Sperling, Lydia Anhalt und Galina Garauscha sowie der Schlosser Anatol Hafner.

Guten Ruf hat auch das Kollektiv der ersten Abteilung. Der Abteilungsleiter Valentin Fedin berichtet: „Die Leistung je Arbeitskraft übertrifft bei uns das Normativ um mehr als 90 Rubel. Durch die Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse sind bereits mehr als 25 000 Rubel eingespart worden. Wir haben den Jahresplan mit zwei Wochen Vorsprung erfüllt. Mit bedeutendem Zeitvorrat arbeiten hier die Brigaden von Leonid Djabin und Viktor Kolotow.“

Die Anwendung alles Neuen und Fortschrittlichen ist eine gute Tradition dieses Betriebs. Vor kurzem hat man ihn zum Beispiel beauftragt, die Produktion von Fördermitteln für Abbauorte, von Einrichtungen zum Einfahren von Ladegut in den Schacht

sowie zur Paket- und Containerbeförderung der Materialien in Gang zu bringen. Die Werkstätten des Betriebs sind damit gut fertig geworden. In der nächsten Zeit werden die Bergleute dieses Kohlenbeckens Grubenbauausrüstungen bekommen, die ihre Arbeit bedeutend erleichtern werden.

Gegenwärtig sind die Erzeugnisse dieses Werks weit über den Grenzen Karagandas und ganz Kasachstans bekannt. Bereits fünf Jahre lang gehen von hier jährlich etwa 500 bis 600 Tonnen verschiedene Metallkonstruktionen, Vorrichtungen und Ausrüstungen an den Kohletagebau Nerjungri in Jakutien ab.

Das Werk führt ständig im Wettbewerb des Zweigs. Es ist ihm gelungen, den fürs Ende des Planjahres vorgesehenen Umfang der Warenproduktion in vier Jahren zu meistern. Und dies ohne Inbetriebnahme zusätzlicher Produktionsflächen, sondern durch die weitgehende Einführung der Errungenschaften der technischen Fortschritts, der Rationalisierung und des Erfindungswesens. Die Dienste „Alle Reserven in den Dienst des Fünfjahresplans stellen!“ ist zur goldenen Regel dieses einzigen Kollektivs geworden. Hier duldet man weder Verletzungen der Arbeits- und Produktionsdisziplin noch Fehler. Im Produktionsauftrag unter der Losung „27 Dekaden der Aktivistenarbeit zum XXVII. Parteitag der KPdSU“ hatte das Betriebskollektiv den Gegenplan angenommen, den Ausstoß der Erzeugnisse im zweiten Halbjahr zusätzlich um rund 150 000 Rubel zu erweitern. Und die Werkstätten haben ihr Wort in Ehren gehalten.

Michail JERMAKOW, Gebiet Karaganda

In zügigem Tempo

Die Brigade der Helden der Sozialistischen Arbeit A. Jerjomins aus der Usener Verwaltung für Bohrarbeiten hat ein für Mangyschlag niedergeworfenen Tempo beim Niederbringen von Bohrungen erzielt. Vor kurzem hat sie 50 000 Meter unterirdischer Bohrlöcher auf ihr Konto geschrieben und die Planaufgabe bedeutend überboten. Somit arbeitet sie bereits für das zweite Halbjahr 1987.

Das Kollektiv hat als erstes in der Republik die Initiative der Kollegen aus Tatarien aufgegriffen, die unter der Losung „Erdölbohrungen — im Fließverfahren“ arbeiten.

(KASTAG)

Die Brigade übernahm die zusätzliche Pflicht, in der Endphase des Niederbringens der fälligen Bohrung gleichzeitig den Bohrturm zur Demontage vorzubereiten. Jerjomins und die anderen Brigademitglieder tauschten unlangst Schichtbesetzungen mit den zurückbleibenden Brigaden. Im Laufe einer Woche brachten sie den Kollegen die Fertigkeiten des Schnellbohrens bei. Durch Beschleunigung des Bohrens haben die Förderer von Usen beachtliche Mengen Erdöl überplanmäßig gewonnen.

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

SPARSAMKEIT ist das Hauptziel im komplexen Entwicklungsprogramm des Semipalatinsker Atomwerks Nr. 3, das zu den größten arerwandten Betrieben des Ministeriums für Bau von Schwerindustrieobjekten gehört.

Die Betriebsbelegschaft hat ihr Jahresprogramm 1985 mit viel Erfolg absolviert: Über den Jahresplan hinaus sind Rohstoffe für 31 000 Rubel eingespart worden. In diesem Jahr beabsichtigt man, so viele Rohstoffe einzusparen, um damit vier Tage lang arbeiten zu können.

34 000 QUADRATMETER Webstoff will das Kollektiv des Kustanaisker Kamgarnkombinats in diesem Jahr über das Jahressoll hinaus liefern. Dieses Ziel hatte sich das Betriebskollektiv auf seiner fälligen Arbeiterversammlung kurz vor Jahresende gesteckt.

Bereits heute wird an der Schaffung einer sicheren organisatorischen und technischen Basis für die Einlösung der Verpflichtung gearbeitet. 238 Weberinnen sind in Brigaden vereint worden, viele Arbeiterinnen bedienen bis 20 Webmaschinen.

„FELDTÉCHNIK EINSATZBEREIT!“ — diese Meldung traf unlängst in der Rayonverwaltung für Landwirtschaft Sajram Gebiet Tschimkent, ein. 14 Agrarbetriebe des Rayons sind ihrer komplizierten Pläne bei der Überholung von Feldschleppern, Mähdruschern, Kraftwagen und anderen Maschinen mit Vorsprung gerecht geworden. Über 1 000 Traktoren und etwa 600 Mähdruschere sind starklar.

NACH ERHOHTEN Gegenplänen werden in diesem Jahr die Komplexbrigaden von Iwan Pribytkow, Nikolai Tschachmetow und Heinrich Trotz aus der Verwaltung „Aktjubspezmontash“ arbeiten. Diese Aktivisten haben sich das Ziel gesteckt, die Arbeitsproduktivität um 9 Prozent zu steigern, was die Planvorgaben fast um Doppelte übertrifft.

Im Jahr 1985 haben in der Bauverwaltung 17 Brigaden nach erhöhten Verpflichtungen gearbeitet. Das hat dem Betrieb 68 800 Rubel zusätzlichen Gewinn gebracht.

New York

Zur Besserung der Beziehungen

„Ich habe mit großer Anteilnahme die Neujahrsbotschaft des Generalsekretärs des ZK der KPdSU Michail Gorbatschow an das Volk der Vereinigten Staaten von Amerika zum Kenntnis genommen“, sagte Robert Roosa, angesehener Geschäftsmann, Präsident der Bank „Brown Brothers, Harriman and Company“, Finanzminister unter John Kennedy, in einem TASS-Interview. In der Botschaft sei die objektive Notwendigkeit einer Besserung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten überzeugend vor Augen geführt worden, betonte er.

Eine besondere Unterstützung verdene der Appell des Generalsekretärs, den in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen bestehenden Mangel an Vertrauen abzubauen, sagte Robert Roosa weiter. Man müsse auf diesem Wege freilich noch große Schwierigkeiten überwinden. Einflußreiche Kreise in den Vereinigten Staaten hielten Antagonismus in den Beziehungen zur Sowjetunion für eine „normale“ Erscheinung, da beide Länder den entgegengesetzten sozialökonomischen Systemen angehören. Er sei jedoch sicher, daß die USA und die UdSSR friedlich nebeneinander bestehen und auf einer gegenseitig vorteilhaften Grundlage zusammenarbeiten können, sagte der amerikanische Geschäftsmann abschließend.

London

Ein wichtiger Schritt

Als „sehr positiv“ hat der Vorsitzende des Stadtrates von Großlondon Ken Livingstone die Antwort des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow auf sein Schreiben gewertet. Sie zeuge, so erklärte er in der britischen Presse, „von der Bereitschaft Michail Gorbatschows, mit dem Westen zu ver-

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte auf seiner fälligen Sitzung den Verlauf der volkswirtschaftlichen Erörterung des Entwurfs der Neufassung des Programms der KPdSU und anderer Dokumente zum XXVII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Wie auf der Sitzung festgestellt wurde, verläuft die volkswirtschaftliche und gesamtgesellschaftliche Erörterung auf einer breiten demokratischen Grundlage, in einer sachlichen Atmosphäre und ist von konstruktivem Charakter. An der Erörterung der Dokumente zum Parteitag beteiligen sich Millionen von Arbeitern, Kolchosbauern, Vertretern der Intelligenz, Kommunisten und Parteilosen. Die eingehenden Vorschläge und Bemerkungen werden sorgfältig verallgemeinert und analysiert. Das Politbüro beauftragte die Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane, die Gewerkschafts-, Komso- und andere Massenorganisationen, operativ die nötigen Maßnahmen im Zusammenhang mit den Bemerkungen der Werktätigen einzuleiten, die im Laufe der Erörterung der Dokumente zum Parteitag von den Werktätigen zu konkreten Fragen des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufbaus eintreffen.

Das Politbüro unterstützte den Vorschlag des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsovol über die Durchführung eines kommunistischen Unionsubotniks zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU, als dessen Initiatoren die Arbeitskollektive vieler Betriebe des Landes auftraten. Es wurde die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß die Durchführung des Subotniks ein Beweis des Patriotismus der Sowjetmenschen, ein wichtiger Beitrag zur Erfüllung und Übererfüllung der zu Ehren des Parteitags übernommenen Verpflichtungen sowie des Plans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung für das Jahr 1986 sein wird.

Gebilligt wurden die von der Regierung ausgearbeiteten Maßnahmen zur Verankerung der

Kader in den Produktionsvereinigungen und in den Betrieben der Bekleidungs-, Schuh-, Leder- und Wirkwarenindustrie im Bereich des Ministeriums für Leichtindustrie der UdSSR. Es wurde der Vorschlag gemacht, die technische Umrüstung dieser Betriebe zu beschleunigen, die Einführung progressiver technologischer Prozesse zu gewährleisten, einmalige Auszeichnungen für lange Tätigkeitsdauer einzuführen, die Tarifsätze für die Arbeiter der Bekleidungs-, Schuh- und Wirkwarenindustrie, die am Fließband tätig sind, zu erhöhen. Es wurde der Beschluß gefaßt, Lohnzuschüsse für Nacharbeit bei manchen Arbeiterkategorien in den führenden und Hilfsabteilungen festzulegen sowie eine Reihe anderer Maßnahmen zur Vervollkommnung der Arbeitsorganisation in den genannten Industriezweigen durchzuführen.

Das Politbüro billigte die Resultate des Gesprächs des Genossen M. S. Gorbatschow und der Verhandlungen des Genossen N. I. Ryschkow mit dem Mitglied des Politbüros des ZK der PDA Koreas und Vorsitzenden des Ministerrats der KDVR Kang Song San, der in der Sowjetunion zu einem offiziellen Besuch wollte. Es wurde festgestellt, daß der zustandgekommene Meinungsaustausch die weitere Verstärkung der freundschaftlichen sowjetisch-koreanischen Beziehungen sowie das Bestreben der Parteien und Länder vor Augen führte, ihr Zusammenwirken im Interesse der Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit im Fernen Osten und im asiatischen Pazifikraum zu vertiefen. Die während des Aufenthalts signierten Abkommen werden zur Erweiterung der wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der KDVR beitragen.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurden der Verlauf der Erfüllung einer Reihe früher gefaßten Beschlüsse der Partei und der Regierung sowie manche andere Fragen des Innenlebens und der Außenpolitik der Sowjetunion erörtert.

Tagesleistungen steigern an

Mit zu den größten Betrieben des Republikministeriums für Bau von Schwerindustrieobjekten zählt auch der Trust „Pawlodarpromstroi“. Vor elf Jahren gegründet, hat der Trust seine Entwerferkapazität in dreieinhalb Jahren erreicht und führt heute sicher im sozialistischen Wettbewerb arerwandter Bauorganisationen der Republik.

Viel Wert wird im Trust auf Mechanisierung und Automatisierung der Bauarbeiten gelegt. Allein im letzten Jahr der elften Planperiode sind hier fünf Maßnahmenkomplexe verwirklicht worden, was das Niveau der Arbeitsmechanisierung um 29 Prozent erhöhte. Heute sind im Trust fast 80 Prozent aller Arbeiten vollmechanisiert; das ist die höchste Kennziffer im Republikdurchschnitt.

Mit guten ökonomischen Kennziffern startet der Trust in

das zwölfte Planjahr. Das Bauprogramm für 1985 hatte sein Kollektiv bereits bis zum 24. Dezember erfüllt; über das Programm hinaus sind Bauarbeiten für 992 000 Rubel ausgeführt worden.

Die besten Resultate erzielten dabei die Brigaden um Viktor Dubrowin, Alexander Knecht und Nurbossyl Sejkalkajew aus den Trustsverwaltungen „Spezmontash“ und „Stroimechaniszijsa“ sowie die Kollektive um Viktor Leibel, Genmadi Wirachowski und Eduard Popow aus der Verwaltung „Tjasharmatur“.

In diesen Kollektiven hat man die Schichtleistung je Arbeiter auf 156 bis 165 Rubel gebracht. Das ist die beste Kennziffer im Ministeriumsdurchschnitt.

Alexander HORN, Pawlodar

Panorama

handeln, und das muß ernstgenommen werden.“

Der Politiker verwies auf die in dem Antwortschreiben zugesicherte Garantie, daß sowjetische Kernwaffen weder auf das britische Territorium zielen noch gegen dieses eingesetzt werden würden, wenn Großbritannien auf Kernwaffen verzichtet und die ausländische nukleare Stützpunkte auflöst. Die Erklärung Gorbatschows, so sagte er, sei ein Schritt in Richtung auf eine Verringerung der Kriegsgefahr und die Eindämmung des Wettrüstens.

Delhi Großangelegte Kampagne gestartet

Der Weltfriedensrat hat den Beginn einer großangelegten Kampagne im Rahmen des von der UNO proklamierten Internationalen Jahres des Friedens bekanntgegeben. Wie der Präsident der Organisation Romesh Chandra in diesem Zusammenhang auf einer Pressekonferenz in Delhi erklärte, sei das Programm von Maßnahmen, die in diesem Zeitraum veranstaltet werden, darauf gerichtet, Hunderte Millionen Menschen in verschiedenen Ländern für die Lösung der Aufgaben zu mobilisieren, die von der UNO-Vollversammlung als Hauptziele bei der Durchführung des Jahres des Friedens konzipiert wurden. Dabei gehe es vorrangig um die Sicherung eines dauerhaften Friedens auf der Erde, um die Bannung der Gefahr einer nuklearen Katastrophe sowie um Abrüstung und sozialökonomischen Fortschritt.

Der Weltfriedensrat rief dazu auf, die Anstrengungen der Friedenskräfte zu verdoppeln, um Washington zu zwingen, auf seine „Sternenkrieg“-Pläne zu verzichten und sich dem von der Sowjetunion verkündeten Moratorium für jegliche Kernexplosionen anzuschließen.

Managua

Feindselige Aktionen

Die Regierung Nikaraguas hat gegen die fortgesetzten bewaffneten Grenzprovokationen durch honduranische Truppen protestiert. In einer in Managua verbreiteten Note des Außenministeriums heißt es unter anderem, daß honduranische Soldaten am 28. und 30. Dezember 1985 Grenzlinien der sandinistischen Volksarmee unter Beschuß nahmen, die sich auf nikaraguanischem Territorium befanden.

Diese feindseligen Aktionen bestätigen anschaulich die Absicht der USA, einen Grenzkonflikt zwischen Honduras und Nikaragua zu entfachen und dadurch die Realisierung ihrer Interventionspläne gegen Nikaragua zu erleichtern. Die Regierung Nikaraguas verlangte von den honduranischen Behörden, unverzüglich Maßnahmen zur Beendigung der Provokationen zu ergreifen und nicht zuzulassen, daß das Territorium dieses Landes als Aufmarschgebiet für eine amerikanische Aggression genutzt wird. Die aggressive Politik der USA-Administration ist das Haupthindernis auf dem Weg zu einer friedlichen Regelung der Lage in der Region, erklärte der Außenminister Nikaraguas Miguel D'Escoto in einem Interview der Zeitung „Barricada“.

Seit den ersten Tagen des Bestehens der Contadora-Gruppe, so der Minister, boykottierte Washington ihre Bemühungen, um die Unterzeichnung eines Abkommens durch die Länder der Region zu verhindern, das die USA zur Achtung ihrer Unabhängigkeit verpflichten würde. Das Weiße Haus habe mit Hilfe der ihm hörigen Marionettenregimes die Unterzeichnung der „Friedensakte“ vom 7. September 1984 verweigert und sie durch einen anderen Entwurf ersetzt, der die Souveränität der Völker Lateinamerikas verletzt.

Tribüne des Volkes

XXVII

Ein Programm des kommunistischen Aufbaus

Alles für die Gesundheit der Menschen

Im Entwurf der Neufassung des Programms der KPdSU heißt es: „Eine Angelegenheit von erster Wichtigkeit ist die Festlegung der Gesundheit der sowjetischen Menschen, die Verlängerung ihres aktiven Lebens.“

Noch vor einigen Jahren wurde das Gesundheitswesen nicht vom Standpunkt der ökonomischen Effektivität ausgewertet. Heute sind die Fragen der Rentabilität der Medizin sehr aktuell. Es wurde zum Beispiel be-

rechnet, daß wenn die Arbeitsfähigkeit aller Kranken im Maßstab des Landes nur um einen Tag verkürzt wird, so spart man dabei rund 3 Millionen Rubel. Deshalb ist es für uns die erste, rangige Aufgabe, die Behandlungskosten der Erkrankungen und Traumas wesentlich zu reduzieren. Dabei gilt es, das erreichte Niveau der Heilqualität nicht nur zu bewahren, sondern auch zu verbessern. Denn das trägt zur Festlegung des sozial-

ökonomischen Potentials unseres Landes bei. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, muß man sich ständig für die Neuheiten der medizinischen Wissenschaft interessieren und ihre modernen Errungenschaften in der Praxis anwenden. Heute bekommen z. B. die Einwohner von Lissakowsk im Notfall qualifizierte medizinische Hilfe. Die Operationen werden nach der modernen wissenschaftlich begründeten Methodik ausgeführt. Nach einer Magenoperation zum Beispiel wird die Arbeitsfähigkeit des Kranken einen Monat früher wiederhergestellt.

Die führende Rolle bei der Lösung der Hauptfragen der Verbesserung der ärztlichen Betreuung

des Gesundheitswesens der Stadt so manche Erfolge. Die Anzahl der Krankbetten vergrößerte sich, ein kardiologisches Kabinett wurde eröffnet. Wir lösen die von der Partei gestellten Aufgaben der Verbesserung der Gesundheitsfürsorge. Zu diesem Zweck eröffneten wir eine Vorbeugungsstelle und veränderten den Arbeitszeitplan der Poliklinik. In den letzten Jahren stieg die Leistung der medizinischen Anstalten.

All das aber gibt weder der Parteiorganisation noch dem ganzen Kollektiv einen Grund zur Selbstberuhigung. In einem der Beschlüsse unserer Parteiversammlung heißt es: „Der Umfang und die Qualität der medizinischen Hilfe für die Bevölkerung entspricht noch nicht den Forderungen bei der jetzigen materiell-technischen Basis und der Kadernge.“

Unsere Hauptaufgabe besteht jetzt darin, das Niveau der medizinischen Betreuung der Städte weiter zu steigern, um den Anforderungen des Tages gerecht zu werden.

Juri SCHOCH,
Leiter der Abteilung Chirurgie, Partelsekretär im Zentralkrankenhaus von Lissakowsk

Gebiet Kustanai

Richtung auf hochergiebige Sorten

Im Selektionszentrum des Kasachischen Forschungsinstituts für Ackerbau „W. R. Williams“ hat man die neuen Wintersorten in hohem Maße widerstandsfähig gegen ungünstige Einwirkungen der Umwelt gemacht. Die Agrarbetriebe im Süden der Republik haben die Produktionsausaat der in diesem Planjahr fünf rasyonierten fünften neuen Weizensorte des Instituts — „Opax-1“ abgeschlossen. Mit ihr sind die Hauptflächen des an die Wüste grenzenden harten Trockenlandkomplexes bestellt worden.

Gegenwärtig gibt man in jeder Zone der Region — vom Wüstensand bis zum Vorgebirge — den Sorten des Kasachischen Forschungsinstituts für Ackerbau den Vorzug, die den örtlichen Bedingungen gut angepaßt sind.

„Opax-1“ formiert die Ernte so gar bei einem Minimum an Niederschlägen in der Halbwüste. Sie nutzt für die Körnerbildung den Frühjahrsvorrat an Feuchtigkeit im Boden und reift früher als die anderen Sorten.

In beliebiger Saison hat sich die Weizensorte „Bogarna-56“ als hocheffektiv bewährt, die in den Flachlandbetrieben rasyoniert ist. Besonders ergiebig ist ihr Ertrag bei der Anwendung des bodenschützenden Ackerbausystems. Die Sowchose der Rayons Merke, Tschu und Kurdal im Gebiet Dshambul haben mit dieser Sorte alle ihre Wintersaatfelder bestellt und dadurch die Welzenproduktion in diesem Planjahr fünf verdoppelt.

Die Agrarbetriebe der Gebiete Dshambul, Alma-Ata und Tschim-

kent bestellen mit den winterfesten Weizensorten „Karlygash“, „Almaatinskaja Polukarkowaja“ und „Progreß“ ihre Gebirgsfluren und Bewässerungsflächen. Beim Anbau nach der Intensivtechnologie werfen sie 85 bis 90 Dezitonnen Korn je Hektar ab.

„Wir intensivieren die Arbeiten bei der Zucht neuer Getreidesorten“, sagt der Leiter des Selektionszentrums O. Schegabajew. „Die Forschungen führen wir zusammen mit den Spezialisten der angrenzenden Zweige der biologischen Wissenschaft durch. Neben den traditionellen Selektionsmethoden führen wir auch neue ein. In der vor einem Jahr gebildeten Abteilung für Biotechnologie entfalten wir die

Selektionsarbeit mit den Welzenformen auf dem Zelleniveau.

Ich möchte zum Entwurf der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 eine Ergänzung vorschlagen. Im VI. Teil nach dem Satz, der mit den Worten beginnt „Auf der Grundlage der Anwendung der Biotechnologie und der Gentechnik ist die Arbeit zur Entwicklung neuer hochproduktiver Sorten... zu verstärken“, hinzufügen: „Zu diesem Zweck ist die Ausrüstung der Selektionszentren der Zweigwissenschaften mit einem Komplex moderner automatischer Geräte und Ausrüstungen sowie mit Chemiereagenzien zu beschleunigen.“ Unsere Abteilung für Biotechnologie benötigt sie. Ich glaube, daß diese Lage auch für andere Institute des Landes typisch ist.“

(KasTAG)

Soziale Orientierungspunkte des Programmentwurfs

Die Leser werden diese Nummer unserer Zeitung am 4. Januar erhalten. Für viele ist dieser Tag ein Ruhetag, der erste Sonntag im neuen Jahr. Noch frisch erinnern jeden von uns sind die Erinnerungen an den Neujahrsabend: Wieviel Freude, Gratulationen, Geschenke und Überraschungen gab es da! Wie viele Pläne wurden für das begonnene Jahr geschmiedet, in voller Zuversicht, daß sie Wirklichkeit werden!

Es besteht kein Zweifel darüber, daß sie unbedingt in Erfüllung gehen werden — so ist der Wille der Partei, so sind ihre sozialen Orientierungspunkte. Und das sind nicht einfache Worte. Wollen wir mal gemeinsam nachsinnen und folgende Fragen zu beantworten versuchen:

Wie viele Menschen beginnen das Neujahrsfest in Pensionen, Erholungsheimen und Sanatorien? Dabei wissen wir, daß sie die Einweihungsschecks dafür kostenlos erhielten oder nur einen unwesentlichen Teil ihrer Kosten zu bezahlen brauchten;

Wie viele Sowjetmenschen kurz vor Neujahr Einzug in neue Wohnungen hielten oder ihre Wohnverhältnisse verbesserten? Dabei ist uns wohlbekannt, daß unsere Wohnungsmiete eine der niedrigsten in der Welt und die Kennwerte der Wohnungen viel besser sind (große Küche, Badezimmer, verschiedene Nebenräume, Gasanschluss usw.);

Wie viele Menschen nahmen an diesem Feiertag medizinische Hilfe in Anspruch? Vor Krankheiten ist niemand geschützt, doch dank der unentgeltlichen medizinischen Hilfe sind wir vor dem Ruin durch die Krankheit versichert.

Das humane Wesen des Sozialismus offenbart sich in der immer wachsenden Sorge für die Menschen. Lesen wir uns in die Zeilen des Entwurfs der Neufassung des Programms der Partei hinein: „Die unablässige Sorge um die Lösung der sozialen Fragen der Arbeit, des täglichen Lebens und der Kultur sowie die Befriedigung der Interessen und Bedürfnisse der Menschen betrachtet die KPdSU als Gesetz des Handelns aller Staats- und Wirtschaftsorganen und der gesellschaftlichen Organisationen.“

Im Dokument werden konkret vier Hauptrichtungen der Sozialpolitik für die Perspektive genannt:

- Unentwegte Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der sowjetischen Menschen;
- immer vollere Verwirklichung des Prinzips der sozialen Gerechtigkeit in allen Hauptbereichen der gesellschaftlichen Beziehungen;
- gegenseitige Annäherung von Klassen, sozialen Gruppen und Schichten, Überwindung wesentlicher Unterschiede zwischen geistiger und körperlicher Arbeit, zwischen Stadt und Land;
- Vervollkommnung der nationalen Beziehungen, Festigung der brüderlichen Freundschaft aller Nationen und Völkern der UdSSR.

Wir machen darauf aufmerksam, daß auch hier die Kontinuität des geltenden Programms und dessen neuen Entwurfs eingehalten wird. So wurde zum Beispiel im Programm von 1961 ein höheres Wachstum der Realeinkünfte der Landbevölkerung gegenüber der Stadtbevölkerung geplant, was in der verflissenen Zeit vollständig verwirklicht wurde. Es wurde die Aufgabe einer raschen Hebung des gesamten Niveaus des Volkswirtschafts gestellt, und diese Position wurde vollständig realisiert. Es wurde unterstrichen, daß das Nationaleinkommen in der Sowjetunion im Interesse aller Mitglieder der Gesellschaft verteilt wird und daß es keine Schmarotzerklassen gibt, die in den bürgerlichen Staaten durch die Ausbeutung von Millionen Werktätigen kolossale Reichtümer an sich reißen und verschwenden. Die gegenwärtige reelle Lage ist eine markante Bestätigung des Gesagten. So schreibt z. B. die amerikanische Presse selbst viel über den Lebensstil im heutigen Amerika, wo himmelstreichende Ungerechtigkeiten, entsetzliche Armut und Elend neben der rückhaltlosen Zurschaustellung des Reichtums einer Handvoll Geldsäcke existieren. Wir sprachen bereits von der dramatischen Lage in den Entwicklungsländern, die am Rande ökonomischer Katastrophen von nationalem Ausmaß stehen. Sollte da noch jemandem in der Welt unklar bleiben, wie es zu solch einer Lage gekommen ist?

Die Sozialpolitik unserer Partei ist die Politik des sozialen Optimismus und der Zuversicht in unser Morgen. Und sie wird um so rascher, gründlicher und effektiver realisiert, je besser wir alle arbeiten. Daher beruht sie vor allem auf sozialen Problemen der Arbeit.

Es ist interessant, daß die neuen Probleme hier als direkte Folge unserer Erfolge entstehen. So hat die Erhöhung des kulturellen und Bildungsniveaus der Stadt- und Landbevölkerung, besonders im Zusammenhang mit dem Übergang zur allgemeinen Mittelschulbildung dazu geführt, daß in der UdSSR die sozialen Quellen für die Rekrutierung nichtqualifizierter Arbeiter praktisch verschwunden sind. Folglich entsteht das Problem der Liquidierung selbst der Notwendigkeit an nichtqualifizierter Arbeit im Laufe von zwei bis drei Jahrzehnten.

Der Entwurf fordert eine bedeutende Verstärkung des schöpferischen Inhalts und des kollektiven Charakters der Arbeit, der Erhöhung der Arbeitskultur und der Stimulierung hochqualifizierter und hochproduktiver Arbeit zum Wohl der Gesellschaft. Diese Aufgabe kann nur durch die gemeinsamen Anstrengungen der Projektierer und Betriebsfachleute, der Konstrukteure und Arbeiter gelöst werden. Eine bedeutende Rolle kommt dabei zweifellos den gesellschaftlichen Organisationen und der Volksinitiative zu.

Zugleich orientiert der Entwurf auf eine große Anzahl von Maßnahmen zur Verbesserung der allseitigen Entwicklung aller Mitglieder der Gesellschaft. Eine äußerst wichtige Rolle spielen dabei die gesellschaftlichen Konsumtionsfonds zur Absicherung der gesamtstaatlichen Systeme der unentgeltlichen Volksbildung, des Gesundheitsschutzes der Sozialfürsorge und der Bessergestaltung der Erholung der Werktätigen. Ich will noch eine äußerst wichtige Funktion der gesellschaftlichen Fonds unterstreichen:

elnen Schwerlastsattelauflieger transportieren kann.

Auf dem 20-Tonnen-Sattelauflieger wurden in zwei Reihen und mehreren Schichten 160 Flüssigkeitsflaschen untergebracht, die in 20 Sektionen geteilt und durch Hochdruckrohrlösungen und Gaskollektoren verbunden sind. Im Büro wurde ein Kollektor eigener Konstruktion erarbeitet und hergestellt. Der Gasvorrat reicht für achtzehn SLL-Wagen.

Die mobile Gastankanlage hat ihre Festigkeitsprüfung auf der Gasabfüllstation von Alma-Ata und auf den Autostraßen bestanden. In diesem Jahr sollen weitere 50 mobile Anlagen dieser Art gebaut werden. (KasTAG)

Sie sind berufen, die in der sozialistischen Gesellschaft objektiv unvermeidlichen Unterschiede in der materiellen Lage einzelner Bürger, Familien und sozialer Gruppen zu mildern, die sozialökonomischen und kulturellen Voraussetzungen für Erziehung der Kinder auszugleichen und zur Liquidierung der ungenügenden materiellen Sicherstellung einzelner Bevölkerungsgruppen beizutragen.

Ich unterstreiche: Das ist keine Wohltätigkeitshilfe, keine einmalige Aktion irgendwelcher Organisationen, keine Arbeitslosenunterstützung, mit einem Wort, es ist ein grundsätzlich anderes Staatssystem als im Westen, das berufen ist, planmäßig und obligatorisch für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen zu sorgen. Kein einziges kapitalistisches Land verfügt über ein ähnliches System.

Wie sehen die zur Hebung des Wohlstands der Sowjetmenschen, zur Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen geplanten Maßnahmen aus?

- Es wird die Aufgabe gestellt, den wachsenden Bedarf der Bevölkerung nach qualitativ hochwertigen und verschiedenartigen Konsumgütern vollständig zu decken;
- die material-technische Basis des Handels und des Gaststättenwesens wird sich bedeutend verstärken;
- weitreichende Maßnahmen sollen zur Schaffung eines modernen hochentwickelten Dienstleistungswesens verwirklicht werden;
- der Lösung des Wohnungsproblems wird eine besondere soziale Bedeutung beigemessen;
- ein ganzer Komplex von Maßnahmen wird zur Festigung der Gesundheit der sowjetischen Menschen realisiert werden;
- einen neuen Impuls werden Körperkultur, Sport, und deren Verankerung im Alltagsleben erhalten;
- bedeutend erhöht sich die Sorge des Staates um die Familie, um die Verbesserung der Lage der Frauen als Mütter, verstärkt sich die Aufmerksamkeit zu den sozialen Problemen der Jugend, zur materiellen Lage der Arbeits- und Kriegsveteranen.

Die Lösung aller gestellten Aufgaben wird die Erreichung eines qualitativ höheren Niveaus, einer neuen Stufe des Wohlstands der Sowjetmenschen gewährleisten. „Die allseitige Vervollkommnung des Sozialismus“, heißt es im Entwurf, „wird jeder Familie und jedem sowjetischen Menschen neue Güter bringen.“

Viktor KONSTANZ,
Kandidat der philosophischen Wissenschaften

Gabit Machmudowitsch MUSREPOW

Die multinationale sowjetische Kultur hat einen schweren Verlust erlitten. Am 31. Dezember 1985 ist in seinem 84. Lebensjahr nach einer schweren und anhaltenden Krankheit Gabit Machmudowitsch Musrepow, ein hervorragender sowjetischer Schriftsteller, ein Mitbegründer der sowjetkasachischen Literatur, Mitglied der KPdSU seit 1927, Held der Sozialistischen Arbeit, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Sekretär der Vorstände der Schriftstellerverbände der UdSSR und Kasachstans, Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, Staatspreisträger der Kasachischen SSR, Wälchanow-Preisträger und Volkschriftsteller der Kasachischen SSR, verstorben.

Aus dem Leben ist ein Kommunist und Schriftsteller eine namhafte Persönlichkeit des öffentlichen Lebens geschieden, der sein markantes Talent großzügig dem Dienst an der Sache der kommunistischen Partei und des sowjetischen Volkes gewidmet hat. Das Schaffen G. M. Musrepows hat einen gewaltigen Einfluß auf die Entwicklung der modernen sowjetkasachischen Literatur ausgeübt. Sein Name ist für immer in die Geschichte der multinationalen sowjetischen Kultur eingegangen. G. M. Musrepow wurde am 22. März 1902 in einer Bauernfamilie im Gebiet Nordkasachstan geboren. Seit 1928 ist er Chefredakteur des Kasachischen Staatlichen Literaturverlags, Redakteur der Zeitung „Sozialistk Kasachstan“, Leiter der Abteilung für politische Aufklärung im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, Leiter der Verwaltung für Kunst beim Rat der Volkskommissare der Kasachischen SSR, Chefredakteur der Zeitschrift „Ara“ („Schmel“).

Bereits sein erstes 1928 erschienenes Werk „Im Abgrund“ machte ihn bekannt. In seinen Romanen „Ein Soldat aus Kasachstan“, „Erwachtes Land“, „In fremden Händen“, in den Büchern „Ihr Name ist Ulpan“, „Ein und für allemal“ sowie in seinen zahlreichen Erzählungen schilderte Gabit Machmudowitsch Musrepow den patriotischen Elan und den Enthusiasmus der sowjetischen Menschen, den Prozeß der Herausbildung der kasachischen Arbeiterklasse, der Bauern und der Volksintelligenz.

Unschätzbar ist der Beitrag G. M. Musrepows zur Entwicklung des Nationaltheaters und der Filmkunst Kasachstans. Welt bekannt sind seine Bühnenstücke „Kys-Shibek“, „Kosy-Korpesch und Bajan-Slu“, „Achan-serve und Aktokty“ sowie das Szenarium des ersten kasachischen Spielfilms „Amangeldy“.

Das Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR Gabit Machmudowitsch Musrepow war ein namhafter Wissenschaftler, Historiker und Literaturtheoretiker.

Ein unübertroffener Meister des Wortes, ein tiefsehender Künstler und Erforscher der Gegenwart, hat G. M. Musrepow durch jedes neue Buch die Schatzkammer der sowjetkasachischen Literatur bereichert. Seine Werke sind in zahlreichen Sprachen der Völker der UdSSR und der Welt erschienen.

Gabit Machmudowitsch Musrepow hat einen enormen Beitrag zur Festigung der Schriftstellerorganisation der Republik geleistet und lange Jah-



re den Schriftstellerverband Kasachstans geleitet. Bis zu seinen letzten Tagen war er Sekretär der Schriftstellerverbände der UdSSR und Kasachstans. G. M. Musrepow leistete umfangreiche gesellschaftlich-politische Arbeit, war Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Mitglied des Komitees für Leninpreise im Bereich der Literatur und Kunst, Mitglied des Vollzugskomitees der Gesellschaft für europäische Kultur und war einer von denen, die am Ursprung der Bewegung der fortschrittlichen Schriftsteller Asiens und Afrikas gestanden haben.

Die kommunistische Partei und die Sowjetregierung haben die herausragenden Verdienste des Kommunisten, Schriftstellers und gesellschaftlichen Funktionärs Gabit Machmudowitsch Musrepow hoch eingeschätzt. Ihm ist der Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen worden, er ist mit drei Leninorden, dem Orden der Oktoberrevolution, des Roten Arbeitsbanners und der Völkerfreundschaft sowie mit Medaillen der UdSSR ausgezeichnet worden.

Das mannigfaltige aktive schöpferische Leben von G. M. Musrepow ist ein würdiges Vorbild des selbstlosen Dienstes an Partei und Volk. Das lichte Andenken an Gabit Machmudowitsch Musrepow — einen Menschen mit großem und edlem Herzen, prominenten Künstler und eine hervorragende Persönlichkeit des öffentlichen Lebens — wird in unseren Herzen ewig fortleben.

- D. A. Kunajew, J. F. Baschmakow, W. A. Grebenjuk, S. K. Kamalidenow, O. S. Miroshchin, S. M. Muka-schew, N. A. Nasarbajew, A. P. Rybnikow, K. T. Turysow, A. I. Tschernyschow, M. M. Achmetowa, M. S. Mendybajew, W. T. Stepanow, O. O. Sulejmeuow, K. N. Naimanajew, S. K. Nurkadiow, D. F. Snegin, W. K. Isjunnikow, G. W. Schuliko, Sh. J. Jerkimbekow, A. A. Abschew, S. A. Achmetow, A. M. Kunajew, N. A. Boibajew, W. P. Beljakow, D. R. Bibikow, K. S. Sultanow, S. T. Temirkow, O. N. Sch. R. Jeleukulow, K. S. Smallov, K. B. Saudabajew, J. Rachmadijew, K. Abdrahamanowa, M. Alimbajew, Sh. Ismagulow, B. Kydyrbekuly, A. A. Ulinow, D. Ablew, Ch. Bekchoshin, K. Badyrow, Ch. Bukejew, A. T. Alimshanow, T. Achlanow, S. Aschimbajew, M. Basarbajew, M. Dossymshanow, Sch. Dshandarbekow, Ch. Jergalijew, M. D. Swerew, M. Karalajew, S. Keresbajew, S. Kirabajew, L. D. Kriwoschtschokow, W. I. Larin, A. Mambetow, S. Maulenow, T. Moldanajew, Dsh. Muldagalijew, Sch. Murtasajew, S. Muraibekow, S. Muchamedshonow, I. Nogabajew, A. Nurpeissow, A. Nurschaichow, S. Sanbajew, A. Sarsenkulow, J. Serkebajew, A. Tashibajew, B. Tlegenow, G. I. Tolmatschow, B. A. Tulegenowa, K. K. Tursunkulow, M. Chakimshanowa, S. Chodshikow, A. Scharipow, S. Schaimerdenow, A. Schamkenow, M. Schachanow.

Aktivisten der Produktion

Immer mehr Licht

Die Neujahrstanne funkelte und schillerte in allen Regenbogenfarben. Bunte Lichter blitzten auf, sprangen nach oben zur Decke und wieder zurück zum Fußboden, stoben nach allen Seiten und erloschen für einen Augenblick, um das Farbenspiel gleich wieder in anderen Kombinationen zu wiederholen. Dieses Lichtgefimmel wurde noch durch Scheinwerfer mit mehrfarbigen Gläsern ergänzt, die den Saal von allen Seiten beleuchteten. Man hätte glauben können, man befände sich in einem Märchenland.

Alle, die an jenem Silvester zum Tanzvergnügen im Kulturhaus des Dorfes Kamenska erschienen waren, wußten, daß sie diese Herrlichkeit dem Kolchoseelektriker Stanislaus Liefke zu verdanken hatten.

Die Arbeit eines Dorfelektrikers ist gar nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte. Es heißt nur so, daß sein Arbeitsplatz normiert sei. Sobald eine Störung in der elektrischen Ausrüstung eintritt, muß der Elektriker zur beliebigen Zeit einspringen.

„Ohne unseren Beruf kommt man heute im Dorf schon nicht mehr aus“, erzählt Stanislaus Liefke. „Die meisten Arbeitsketten sind mechanisiert und automatisiert. Die Ausfall von Elektrizität auch nur für kurze Zeit würde alle Vorgänge stoppen und dem Betrieb Schaden bringen. Wir Elektriker müssen da immer auf der Hut sein. Wir ha-

ben kein Recht, auf gut Glück zu arbeiten.“

Allerdings ging es am Anfang nicht alles so glatt vonstatten. Es fehlte an Kenntnissen und Erfahrung. Und das kam erst mit der Zeit. Dabei halfen Stanislaus sein Fleiß und seine Beharrlichkeit.

Nie gibt er sich mit dem Erreichten zufrieden. Zur Zeit dringt er immer tiefer in die Geheimnisse der Elektronik und Radiotechnik ein. Ein sehr komplizierter Bereich ist das, doch wie interessant! An freien Abenden und zuweilen auch nachts gibt er sich seiner Lieblingsbeschäftigung hin.

Und welche Befriedigung empfindet man, wenn man nach vielen Tagen mühevoller Arbeit einen Verstärker oder eine Farbensinnanlage zusammengebaut hat.

Die Begeisterung für Elektronik ist aber für Stanislaus Liefke nicht nur ein Hobby, sie bedeutet mehr. Die Kenntnisse in Elektronik kommen heute einem Elektrotechniker sehr zustatten. Die Elektronik dringt immer mehr in unseren Alltag hinein.

Was heute noch Einzelfälle sind, kann morgen zur Regel werden. Es rückt die Zeit heran, wo jeder Elektriker all diese Feinheiten wird kennen müssen. Und Stanislaus Liefke macht alles, um den Aufgaben von morgen bei der Elektrifizierung der Landwirtschaft gerecht zu werden.

Rubin DEITNER
Gebiet Zellnograd

Flexible Produktionssysteme

Seine projektierte Leistung hat im Alma-Ataer Wohnungskombinat ein neuer Abschnitt für die Produktion von Fußböden beliebiger vorgegebener Konfiguration für Wohnhäuser und Produktionsgebäude erzielt. Die Ausrüstungen für diesen Abschnitt sind erstmalig von der Bauindustrie der Republik geschaffen und ohne Einstellung der Hauptproduktion auf Flächen montiert worden, die dank der Rekonstruktion freigegeben sind.

Die flexiblen Produktionssysteme ermöglichen die Herstellung von fünf Fußbodenarten. Auf die Bedeutung solchen Vorgehens wird im Entwurf der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 hingewiesen.

„Mit dieser Arbeit“, sagte der Cheftechnologe des Kombinals L. Schiljanow, wurde vor zwei Jahren begonnen. Als man in der vierten Abteilung des Keramikwerks, wo dieser Abschnitt entstehen sollte, von den Plänen der Konstrukteure erfuhr, boten die Arbeiter, die die Zustellung und Montage einzelner Konstruktion sowie ihr Betonieren auf der Höhe gut kannten, ihre Hilfe an. Solange die Baunterlagen durchgearbeitet und geprüft wurden, beendete man in der Produktionsabteilung die Vorbereitung der Ausrüstungen. Jede Staatsapparat wurde von der Staatskommission etappenweise abgenommen, so daß man mit der Produktion einzelner Arten der Fußböden mit etwa einem halben Jahr Vorsprung beginnen sowie den Bau und die Montage der Aggregate des Abschnitts beschleunigen konnte.

Früher wurden die Keramikplatten mit Tragbahnen hinaufbefördert und von Hand gelegt. Jetzt wird der mechanisch in der Werkabteilung hergestellte Fußboden für Treppenaabsatz, Fahrstuhlhallen, Küche, Badraum und Schlafzimmern in wenigen Minuten montiert. Dadurch wird die Montage jedes Wohngebäudes etwa einen halben Monat rascher erfolgen, wird sich die Bauqualität verbessern und — was wohl am wichtigsten ist — der Arbeitsaufwand sprunghaft verringern.

Die Tageskapazität des neuen Abschnitts übertrifft 500 Quadratmeter Fußböden. Das wird es ermöglichen, ihn bereits in diesem Jahr bei jedem zweiten Bauobjekt der Republikhauptstadt zu verwenden. (KasTAG)

Mobile Gastankanlagen

Im Entwurf der Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000 ist vorgesehen, die Anwendung von gasgetriebenen Kraftfahrzeugen wesentlich zu erweitern und die Errichtung von Gastankanlagen zu beschleunigen. Die Einsparung von Benzin um 18 bis 20 Prozent höher sein als 1985.

Darauf hinarbeitend, haben die Automobilbauer der Republik im Dshambuler Autoreparaturbetrieb eine republikanische Gas-

tankanlage entwickelt und gebaut, die die Wagen unterwegs und auch im Betrieb nachtanken wird.

Die Aufgabe, die das zentrale technologische Konstruktionsbüro des Ministeriums für Kraftfahrzeuge und den Verkehrstransport zu lösen hatte, war schwer. Bei ihrer Lösung gelang die Spezialisten zur Schlußfolgerung, daß unter den Bedingungen der Südgebietes Kasachstans für die Schaffung eines Gastankwagens sich am besten der Schlepper MAS 504 eignet, der sich als zuverlässiges Kraftfahrzeug gut bewährt und

Roboter stehen „ihren Mann“

Zu einem Prüfabschnitt für Automatisierungsmittel ist in der Vereinigung „Aktjubrenten“ die Abteilung für Produktion von Kinderspielsachen und Sportausrüstungen geworden. Jedes Jahr liefert dieser Betrieb stark gefragte Erzeugnisse im Werte von mehr als 10 Millionen Rubel an das Handelsnetz.

Die Technologie ihrer Fertigung vollkommend, haben die Neuerer viele Abänderungen in die Konstruktion von Ausrüstungen eingetragen.

Sehr arbeitsaufwendig und zeitraubend war früher das Herausholen der Einzelteile aus For-

men und ihre Reinigung. Jetzt befassten sich damit die von den Rationalisatoren und Erfindern geschaffenen Greifmechanismen und Manipulatoren. Ähnliche Neuentwicklungen gibt es in der ganzen technologischen Kette. Etwa 100 Industrieroboter und Manipulatoren haben die schwierigen Operationen übernommen. Kurz vor Abschluß steht die Montage zweier komplexer Roboterlinien.

Die bei der technischen Neuausrüstung der Abteilungen gesammelten Erfahrungen haben es dem Kollektiv ermöglicht, die Wege der Automatisierung der

Hauptproduktion zu verkürzen. An allen Abschnitten sind hier schöpferische Brigaden tätig. Die Neuerer haben auch Engpässe in der Technologie der Herstellung von Röntgenapparaten beseitigt. Durch Vereinigung einer gewöhnlichen automatische n Werkzeugmaschine mit einem Roboter haben sie den Prozeß der Sekundärbearbeitung von Einzelteilen vervollkommen. Auch das System der Automatisierung der Arbeit beim Projektieren wird die Erneuerung der Produktion wesentlich beschleunigen.

Somit hat das Kollektiv eine Grundlage für die Erfüllung angespannter Aufgaben der bevorstehenden Planperiode geschaffen. (KasTAG)

LITERATUR



Literaturpreisträger 1985

Das vom Thälmann-Kolchos, Gebiet und Rayon Pawlodar, veranstaltete Preisausschreiben für die in der „Freundschaft“ veröffentlichten besten schöngeistigen Literaturwerke für Kinder und Jugendliche ist für das Jahr 1985 ausgewertet worden.

Preise in Höhe von je 150 Rubel erhalten:
NELLY WACKER für das Poem „Der Planet Tanya“ sowie für die Verse „Gedankensplitter“ und „Das Zeichen“;
ANATOL MARTIN für die Märchen und Erzählungen für Schüler, darunter „Das Vogelgericht“, „Paganini und Hokej“, „Das seltsame Geräusch“;
ein Preis in Höhe von 100 Rubel geht an
NORA PFEFFER für die Kinderverse „Erster Mai“, „Der kleine Held“, „Appell“ und „Der Puppenschirm“.
Wir gratulieren den Siegern!

Robert WEBER

Große Hand

In einer Kunstausstellung sah ich eine Holzfigur, geschnitzt aus einem knorrigen Ast. Warum war der Ast so krumm gewachsen? Wo kamen die verdickten Auswüchse her? Von einem toten Zickzackblitz? Von einer langanhaltenden Dürre? Von einem schneidenden Sturmwind? Oder hatte eine grobe Hand — als der Baum noch jung war — den Ast geknickt? Ich weiß keine Antwort. Und der Autor nannte die mißförmige Figur „Niccolo Paganini, Violinvirtuose und Komponist“. War Paganini wirklich so häßlich? Eins ist Tatsache: Der Vater zwang den kleinen Niccolo, Geige zu spielen — mit einer Reitpistole in der groben Hand!

Boris DUBROWIN

Schlachtfeldblumen

Wo die Splitterschutzgräben sich zogen durch zertrampelte Wiesen flüßig, weiße Blüten sich müde bogen zu verkrusteten Lippen herab. Auf dem Schlachtfeld sich Blumen erhoben, so wie Kinder, so unschuldig rein.

Hermann ARNHOLD

Tränen

Irene, Irene, Irene, deine Augen — sie schwammen in Tränen. Du standst, bis ins Tiefste erschüttert, die brennenden, bebenden Lippen vor Schmerz aufeinandergepreßt: Kein Vorwurf, nur ratloses Schweigen und Tränen, und bittere Tränen verrietten deine große Enttäuschung, deinen Gram, deine seelischen Leiden.

doch sie rochen nach Sprengstoff und Moder... Ja, wie konnte es anders denn sein!

Aber plötzlich gewannen im Winde sie zurück ihren Mahnungsduft, und er streifte Gesichter gelinde und durchströmte die qualmende Luft.

Doch es fielen und fielen Soldaten in des Nahkampfes furchtbarer Glut, und die Kelche der Blumen, der Zarten, füllten sich statt mit Nektar — mit Blut.

Nachdichtung von Nora PFEFFER

David JOST

Wo meine Wiege stand

Wie herrlich ist's am Balaton, wie schön am Donaustrand! Am schönsten aber ist es doch in meinem Heimatland. Als einstens in die Fremde mich verschlug ein böses Geschick, wie zog's mich unaufhaltsam da nach Heim und Herd zurück! Ich fand dort keinen treuen Freund in grausam schlimmer Zeit, der mich getröstet und mit mir geteilt mein Trennungsleid. So manchen bitterarmen Tag, manch kummerswerten Nacht, hab' wehmütvoll und sehnsuchtsbang der Heimat ich gedacht. Ich sah mein Land, wo Menschen kühn erbaun ihr eignes Glück, mit Zuversicht ins Morgen schauen, mit lebensfrohem Blick. Ist's herrlich auch am Balaton und schön am Donaustand — am schönsten aber ist es doch, wo meine Wiege stand.

Helene EDIGER

Musik

Du große Wundertäterin Musik! Du Trost in Kummer, Leid und Mißgeschick, Du höchster Jubelton, wenn wir uns freuen. Im herbsten Schmerz läßt Du uns nie allein. Du glättest Wogen, wenn des Lebens Meer in Riesenwellen tobt um uns daher. Du streichelst sanft ein aufgeregtes Herz... Du treuer Freund auch in des Lebens Herbst!

Hör auf!

Du bringst es noch soweit, daß ich dir unrein werd', denn deine Eifersucht grenzt schon an Wahnsinn. Ich hätte oftmals gerne aufgebeugt. Wie du dich anstellst — das ist einfach Unsinn. Bin ich dein Eigentum, ein Möbelstück, ein Buch, das mit Besitzrechten du behütetest? Wenn du nicht nachgibst, kommt es bald zum Bruch, wenn du so weiter um die Liebe wütest. Denk nach, ob ich dich je betrogen hab', als ich an jedem Finger Freier hätte? Du weißt, daß es für mich nur einen gab. Hör auf mit dem Ohnelospiel, mein Gatte.

Fehlschlag

Ich sagte einer jungen Frau, sie wäre wunderschön, die Augen seien dunkelblau wie zwei verträumte Seen. Sie war geschmeichelt und ganz frei in der Koketterie. Ich sagte, ihre Freundin sei beinahe so schön wie sie. Sie lächelte mich böse an — und weg war ihr Vertrauen. Sag keiner Frau, du dumme vom Reiz der andren Frauen!

Weiß auf schwarz

Schlimm ist es, ein weißer Rabe zu sein, im pechschwarzen Schwarm — mutterseelenallein. Ein Original scheint ja anormal. Jeder Ausnahmefall wird allmählich zur Qual. Ein weißer Rabe zu sein, ist unverzeihlich! Das bringt den ganzen Schwarm aus dem Takt. Da wird man mit Schnäbeln zu Tode gehackt. Ist man aber schwarz wie alle — das ist todlangweilig, freudlos, aber unabgeschmackt.

Ewald KATZENSTEIN

An einen Schwankdichter

Ich lob mir den Schwank. Poet, dir sei Dank! Ich hab' den ganzen Tag gelacht. Dein Schwank hat mich gesund und froh gemacht.

An einen andern

Donnerwetter und Sakrament! Hier ist meine Geduld am Ende! Was für Blödelei gibst du da kund? Deine Mischmaschmundart hat einen unreinen Mund — ich spül' meine Ohren schon seit einer Stund.

Woldemar HERDT

Ehebruch

Sie haben sich durch Zwingigkeit das Eheglück vergiftet, ganz einerlei, wer auch den Streit von beiden hat gestiftet. Noch unlängst hielt der junge Mann sie liebvoll in den Armen, jetzt schau sie sich wie Wölfe an: Ein Bild zum Gotterbarmen! War denn ihr Schwur ein leerer Wahn, ein Kinderspiel mit Feuer? Verlassen schwimmt ihr Ehekahn: kein Ruder und kein Steuer! Wozu durch Hader, Zank und Streit sein Ehrgefühl verletzen, wenn man den Zorn mit Leichtgligkeit ersetzen?

Helmut HEIDEBRECHT

Das alte Telefonbuch

Den zweiten Tag lungerte Herbert in diesem kleinen Hotel herum, das sich in nichts von Dutzenden anderen in anderen Städten, wo er als Journalist zu tun hatte, unterschied. Bettstelletisch, Tisch, zwei Stühle, ein Sessel, ein Kleiderschrank, der in den letzten Jahren obligatorisch gewordene Fernseher... Wer mag es festgelegt haben, daß ein Dienstreisender unbedingt einen Guckkasten auf seinem Zimmer braucht? Das blieb für Herbert, der auf Dienstreisen intensiv zu arbeiten, möglichst mehr Material, Erkenntnisse und Eindrücke anzuschleppen gewohnt war, ein ungelöstes Rätsel. Er zahlte zwar für den Fernseher, ließ ihn aber unelgeschaltet in der Ecke stehen. Diesmal jedoch war er auf ihn angewiesen und sah sich alles der Reihe nach an, wahllos. Das war nichts als Zeitverschwendung, zu dem er durch den Schneesturm gezwungen war, der über dem ganzen Land wütete, und das Leben ringsum lahmgelegt zu haben schien. Bis auf den Fernsehsender im fernem Moskau. Aber auch bei den dortigen Regisseuren schien der Frost seine Wirkung nicht verfehlt zu haben; die Sendungen waren einfalls- und erkenntnisarm, wenig unterhaltend.

Herbert zog den Stecker an der Dose und nahm dem müden Moderator gleichsam die Luft weg, so daß dieser langsam erlosch und als ein winziges, flimmerndes Pünktchen in der Tiefe des Bildschirms verschwand. Er trat an das befreite Fenster. Nur an zwei Stellen neben dem Rahmen — offensichtlich waren die Fenster verklebt und zugeklebt hatten, nicht sehr gewissenhaft gewesen — konnte der Wind ins Innere dringen und hielt ein Fleckchen Glas hier sauber. Diese Lücken gaben dem Zimmerbewohner eine kleine Möglichkeit, Informationen über das Außenleben zu bekommen.

Der eiskalte Wind jagte nach wie vor durch die menschenleeren Straßen des Städtchens. Die Häuser waren nicht mehr wiederzuerkennen. Gestern noch grau, schmutzig und eintönig, hatten sie über Nacht einen weiß Anstrich bekommen. Balkone und Fenstersimse hatten neue, bizarre architektonische Ergänzungen, die jeder Hausfassade etwas Feierliches, Eigenartiges verliehen.

Hin und wieder kamen Frauen in sein Blickfeld — bis zu den Augen vermurmt. Mit Taschen und prallen Einkaufstaschen eilten sie an seinem Fenster vorbei. Selbst Frost und Schneesturm können die emsigen Dienstgeberinnen nicht zurückschrecken, Kinder und Familienoberhaupt verlangen ihr Brot... Herbert warf den Mantel um und begab sich auf den Korridor. Die Diensthabende, auch in Mantel gehüllt, die Beine in eine Decke gewickelt, schien sich über sein Auftauchen wenig zu freuen.

„Kalt, was?“ fragte sie müde. Heute hatte sie diese Frage wohl schon hundertmal gestellt und auch beantwortet. „Hm“, zuckte Herbert die Schultern, ebenso deprimiert. „Vielleicht interessiert Sie das“, schob ihm die Frau eine illustrierte zu. „Hübsche Bilder drin. Meer, Sonne, Badende.“ Herbert nahm die Wochenchrift, blätterte darin, las mal hier, mal dort einige Zeilen. Nichts fesselte seine Aufmerksamkeit. Zu groß war die Distanz zwischen dem Paradies in der Zeitschrift und diesem verfrorenen Städtchen.

Er schob sie zur Seite, und da fiel sein Blick plötzlich auf das Telefonbuch. Nicht gerade dickleibig, woher auch, in ei-

nem Rayonstädtchen gibt es nicht sehr viele Telefonbesitzer, von Hunderten eiligen, ungeduldrigen Fingern völlig verfannt, mit uppigen Eisesohren lag es auf dem Tischrand neben dem roten Telefon. „Darf ich mal?“ fragte Herbert die ansteckend gähnende Frau. Diese verfolgte mit tragem Blick wohin sein Finger zeigte und reichte ihm das Buch. „Bitte schön“, sagte sie ziemlich gleichgültig. „Aber daran stimmt schon vieles nicht mehr.“ Herbert achtete nicht auf die Worte der Frau. Er hatte eine Schwäche für Telefonbücher. Nein, ein Telefonbuchsammler war er nicht. Aber er blätterte und las gern darin. Besonders die Familiennamen der Stadtbewohner. Da gab es zuweilen Exotisches und Rätselhaftes — Nepejpiwo, Gnda, Pfannenstiel... Selbst der wenig schmeichelhafte Name Kryssa (Ratte) kam in einem Telefonbuch fünfmal vor.

Dieses alte Telefonbuch bildete keine Ausnahme. Auch darin gab es Namen aus allen Herrgottsrichtungen, russische, kasachische, deutsche, koreanische, estnische... Wahrscheinlich ist Kasachstan ein Planet der hundert Nationalitäten. Allmählich war Herbert beim P. angelangt. Parow, Paradow, Pan, Pawlow zehnmal, Paradi, Pajussow... Stopp, stopp, wie war doch der Name? Sein Finger wart zurück. Paradi, Paradi... Wart mal, wart mal, wie heißt dieser Jemand? G. A. Das muß er sein, unser Grischka, unser kleine, dickliche Paradi, der Liebling aller Mädchen unseres Kurorts. Ja, das muß er sein!

„Ich muß ihn mal anrufen. Ob er sich noch an mich erinnert? Muß er“, brummte Herbert leise vor sich hin, indem er nach Kugelschreiber und Notizblock in seinen Taschen suchte. Die Frau blickte ihn verständnislos an. „Brauchen Sie Papier? Einen Bekannten entdecken?“

„Jawohl, einen sehr guten Bekannten sogar“, gab Herbert, ohne aufzublicken, zurück. Er hatte den Schreibblock endlich herausgeholt und notierte mit klammernden, ungeschickten Fingern die Telefonnummer dieses vorläufig noch geheimnisvollen Paradi, G. A. Er könnte ja einfach ein Namensvetter seines Freundes sein.

„Ich danke Ihnen vielmals.“ Herbert erhob sich und eilte auf sein Zimmer. Hastig wählte er die Nummer. Tuh, tuh, tuh... Besetzt. Herbert trommelte ungeduldig mit den Fingern auf der Tischplatte. Er wählte in einigen Minuten wieder. Die Linie war frei. Aber niemand nahm den Hörer ab. „Wo steckt du nur, du Dickerchen?“ entfuhr es Herbert. Er hatte vergessen, daß das Leben im Städtchen auch bei diesem Sturmwetter fort dauerte. Er blickte auf die Uhr. Drei Viertel fünf.

„Na klar: Der ist noch auf Arbeit!“ schlug sich Herbert auf die Stirn. „Ist auch verständlich, nur du schlägst hier die Zeit tot. Sinnlos... Da mußst du dir schon Zeit nehmen, Junge.“ Aufgeregt ging er in seinem schmalen Zimmer auf und ab. Die Erinnerungen an die entfernten Studententage stürmten auf ihn zu und überwältigten ihn. Grischka, Grischka... Wie war es damals doch so schön.

Sie hatten sich bereits als Abiturienten kennengelernt. Als sich alle im Zimmer, das man ihnen zugewiesen hatte, versammelt hatten, nahm Herbert ein Blatt Papier, setzte seinen Namen und Herkunftsort drauf und legte ihn auf den großen runden Tisch. Zimmers ausfüllte. Einer nach dem anderen bückten sich die neuen Zimmerbewohner über

den Blatt nieder. Dann nahm Herbert es, überflog schnell die Namen und begann:

„Ich bin Herbert Hempel aus Dshambul. Der nächste ist Bogdan Sumlinski, Ukraine.“ Er blickte sich fragend um. Ein langaugiges Junge mit pockennarbigem Gesicht verbeugte sich korrekt: „Ich bin's.“ „Sehr angenehm! Fahren wir fort, Alexander Schneider, Gebiet Kustanai.“ Dieser nickte mit einem verschmitzten Lächeln.

„Paradi, Grigori, ebenfalls aus dem Gebiet Kustanai.“ Vom Betrand erhob sich der mandeläugige, unteretzte Bursche, auf den Herbert bereits während der ersten Versammlung der Bewerber aufmerksam geworden war. Quicklebendig, wißbegierig, sympathisch.



So hatten sie sich kennengelernt. Sie wurden dicke Freunde, und ihre Freundschaft währte mehrere Jahre. Dann verloren sie einander aus den Augen.

Herbert warf einen Blick auf seine Armbanduhr. Viertel vor sechs. Er beschloß, eine halbe Stunde zu warten.

In Gedanken kehrte er in jene herrlichen Jahre zurück, wo jeder Tag mit neuen Entdeckungen, Überraschungen und Erkenntnissen aufwartete, und das Leben aus lauter wolkenlosen Tagen bestand, die gleichsam Stufen ins Ewige, ins Uner-schlossene waren, das es noch zu enträtseln galt.

Die Mädchen liebten die beiden Freunde, besonders den stets aufgeschlossenen, lustigen und schelmischen Grischka. Er war klug, zugänglich und kein bißchen überheblich. Jessenin kannte er auswendig und machte sich nie wichtig, wenn die Mädchen ihn noch und noch Jessenin zu rezitieren baten. Kurzum, die Mädchen verwohnten Grischka regelrecht. Gemeinsame Theaterbesuche, denn man war ja meistens aus dem Dorfe und erschloß erst die bezaubernde Welt der Oper und des Balletts für sich, sorgenlose Bummel durch die Straßen der Großstadt, Ausflüge ins ansichtskartenhafte Gebirge, wo die Kerzen der strammen Tianschanchen zu den Wolken emporragten. Winters verbrachte man jeden freien Abend auf der Eisbahn, zumal das Studentenheim in unmittelbarer Nähe des „Dynamo“-Stadions lag oder unternahmen Skiausflüge, wenn gerade viel Neuschnee gefallen war.

Aber bald begannen alle zu bemerken, daß Grischka den gemeinsamen Geselligkeiten immer öfter fernbleibe. In sein Leben war „Sie“ getreten. „Mensch, Herbert“, schwärmte er, „das ist sie, meine Einzige. Diese Augen, oh, diese unendlich großen und tiefen Augen!“

gen! Du mußt sie unbedingt kennenlernen.“ Herbert zerbrach sich den Kopf: Wer mag das wohl sein, diese Schönauge, die unseren Romantiker gefangenommen hat. An ihrer Fakultät gab es keine solche.

Eines Tages, Herbert hatte etwas in der Institutsbibliothek erledigt und kehrte durch den Pionierpark ins Studentenheim zurück, sah er die beiden. Sie saßen auf einer Bank, und Grischka ergoß sich in Worten, die Herbert nicht vernennen konnte. Sein Freund gestikulerte heftig, sprang zwischenher mal auf, setzte sich dann wieder und sprach und sprach.

Das Mädchen hörte nur mit halbem Ohr hin, jedenfalls schien es Herbert so. Sie nickte Grischka hin und wieder zu, ihre Augen aber wanderten von einem Passanten auf den anderen. In ihrer Äußerung war etwas Überhebliches, Befremdendes. Ein breites, rundes Gesicht, umrahmt von kurzgeschorenem, hellem, keineswegs üppigem Haar. Stupsnase. Große Augen.

Was hat der an diesem Mädchen bloß gefunden? grübelte Herbert, und in ihm regte sich irgendein ihm bis dahin unbekanntes Gefühl. War es Mißtrauen, Eifersucht, Mitleid mit seinem Freund, der auf dem direkten Wege war, in diesen blauen, und wie ihm schien, kalten Augen unterzugehen? Die Beiden erhoben sich schließlich, und Herbert sah ihnen mißtraulich nach. Eine Figur soll das sein? Nein, da können wir viel hübschere Mädchen dachten Herbert, fest entschlossen, dem Freund die Augen zu öffnen.

„Nein, Herbert, du hast tausendmal nicht recht!“ erlitzte sich Grischka, der wie alle Südländer leicht aufbrauste. „Wie Valja zuhört, wie sie mich versteht! Darüber kannst du nicht urteilen.“

Auch die Mädchen versuchten, auf den blindlings verliebten Grischka einzureden. Alles vergebens. Das dauerte so lange, bis... Dieses Ereignis hatte das ganze Institut in Aufruhr gebracht; in den Hörsälen und in den Zimmern des Studentenhomes brodelte und kochte es wie in einem Wespennest: „Habt ihr gehört? Stell dir vor! Wer hätte das gedacht!“

„Was habt ihr bloß?“ fragte Herbert, der spät abends aus dem Dorf zurückgekehrt war und von nichts wußte. „Hast du die Zeitung nicht gelesen?“ piepste die kleine Sweta, die immer alles besser wissen wollte, die erste Klatschbiss der Fakultät. „Moment mal, gleich bring ich sie dir.“

Herbert entfaltete die Zeitung und traute seinen Augen nicht. Valentina Sie war neben einem Millionär abgebildet, der mit dem Rücken zum Betrachter saß. Die unter den Studenten populäre Journalistin berichtete über die „Einblüßung des Gewissens“ die „Oberflächlichkeit des Kom-somolkomitees und der Mitstu-“

den!“ und so weiter. Valentina war sozusagen auf frischer Tat erappt worden. Es stellte sich heraus, daß sie schon lange besonderes Interesse für fremde Geldbörsen, Taschen und Kleiderschränke gezeigt habe, daß sie oft in verdächtigen Gesellschaften beobachtet worden sei.

Unmöglich, schloß es Herbert durch den Kopf. Aber da stand ja alles dokumentarisch festgelegt. Was wird mit Grischka? Er fand ihn in einer entlegenen Allee des Parkes.

„Das kann nicht sein, Herbert!“ stöhnte Grischka. „Nein, und nochmals nein! Sie kann so etwas nicht, man hat sie verleumdet. Glaub das nicht, Herbert!“ Grischka zerriß die Zeitung in tausend kleine Fetzen, verknüllte sie in den Fäusten und steckte sie dann in die Tasche, als wollte er sie aufbewahren, damit niemand mehr das Schmähhliche über seine Valja lesen könnte. Das beruhigte ihn etwas. Er erhob sich, schwing eine Weile und sagte dann entschlossen:

„Ich lasse sie nicht im Stich. Ich helfe ihr zurück. Das glaube mir!“ und ging großlos die Allee entlang. In seiner ganzen Figur schienen Demut und Trotz, Verzweiflung und Entschiedenheit zu ringen, er duckte sich wie unter einer schweren Last.

Allmählich hatte sich die Aufregung gelegt: das sprudelnde Studenteneben sorgte für neue Ereignisse, und man hatte den Fall Valentina D. bald vergessen. Grischka war finster und verschlossen geworden. Nach wie vor war er viel mit Herbert zusammen, aber wenn dieser vor-sichtig das Gespräch auf Valja zu bringen versuchte, verfinsterte sich Grischkas Gesicht. „Laß das. Ich ändere meinen Entschluß nicht.“

Bald wurde Paradi zum Armeedienst einberufen. Es gab nur wenig Jungen seines Jahrgangs — eine demographische Folge des Krieges. Sie schrieben sich lange auch nach Grischkas Entlassung aus der Armee. Aber dann verstieg der Briefstrom allmählich, wie ein Flüßchen in der Wüstensteppe. Doch aus den Augen ließ es in diesem Fall nicht aus dem Sinn. Mitnichten. Die Freunde vergaßen einander nicht. Es gibt Freundschaften, die fort-dauern, wenn sie auch nicht durch ständige Kontakte genährt werden. Die Erinnerung an den Freund lebt ständig fort. Hin und wieder ruft irgend-ein Gegenstand, den er dir gemeinsam gelesen, ihn ins Gedächtnis zurück, und dich über-mann ein warmes Gefühl der Verbundenheit und der innigen Dankbarkeit für seine bloße Existenz irgendwo, mit irgendwem, den du vielleicht gar nicht kennst. Das ist auch nicht wichtig. Hauptsache, du bist da, es gibt dich, und das macht unser Leben schöner.

Ein lautes, ungeduldriges Klopfen an der Tür riß Herbert aus seinen Erinnerungen. Entschuldigung, das Zimmer verwechselt! Zerstört blickte er auf die Uhr. Drei Minuten vor halb sieben. Jetzt wird schon jemand zu Hause sein. Herbert wählte, hörte das Verbindungssignal, das zu seinem fernen Freund hier, in dem verschneiten Städtchen erteilt, versucht, Herr seiner Gefühle zu werden.

„Ja, hier Paradi“, erklang im Hörer eine unbekannte Stimme. „Ich höre, sprechen Sie.“ Herbert brauchte Zeit, um zu sich zu kommen, er war nicht darauf gefaßt, eine Frauenstimme zu hören, zu sehr war er in Gedanken mit seinem Freund beschäftigt.

„Ja, hier Hempel, Herbert. Sie entschuldigen die Störung. Bin ich recht? Ich möchte nämlich Grigori Paradi sprechen.“ „Jawohl! Sie sind richtig verbunden.“ Die Stimme der unbekannt Frau klang jetzt vertraulicher. „Einen Augenblick bitte.“

Gespannt drückte Herbert den Hörer ans Ohr. Plötzlich erkannte er die vertraute Stimme seines Freundes: „Ja hier Paradi. Wer ist da?“

„Grischka, altes Haus, erkennst du mich? Hier ist Herbert.“ Eine Weile war es im Hörer still, dann explodierte er.

„Herbert, du? Aber das kann doch nicht wahr sein! Auf der Stelle kommst du zu mir, sofort!“ Herbert ließ diesen Wortschwall über sich ergehen und konnte endlich auch ein Wort einfügen:

„Halt doch mal ein. Wie kann ich zu dir kommen, wenn ich deine Adresse nicht weiß?“ Jetzt erst hielt Paradi ein. Herbert sah gleichsam, wie er sich an die Stirn schlug. „Ich blöder, sentimentaler Ziegenbock!“ schimpfte er sich. „Entschuldige. Paß mal auf, in einer Viertelstunde hol ich dich ab. Auf welchem Zimmer bist du?“

Wiederschen alter Freunde. Was gibt es da viel zu beschreiben? Umarmung, kräftiges Schulterklopfen. Das große Weiß-dus-noch-Spiel kommt etwas später. Bald waren sie in Grischkas Wohnung. Ihnen trat... Valentina entgegen. Herbert schüttelte ihre feste, warme Hand, und ihm überkam plötzlich ein Gefühl der Beschämung, irgendeiner unbe-wußten Schuld vor dieser Frau, vor seinem Freund.

Das weitere entwickelte sich wie im Nebel. Herbert ab, nahm auch ein Schnäpschen, obgleich der Arzt ihm das streng verboten hatte (Ischämie), beantwortete Fragen, stellte selbst welche. Er konnte das unangenehme Gefühl von vorhin nicht abschüt-teln. „So ist's, Herbert“, sagte Grischka, als alles im Hause einge-schlafen war. „Valja ist meine Frau, die Mutter meiner Kinder, der gute Geist unserer Familie.“

Damals warst du der einzige, der mich nicht verurteilte, obwohl auch du an der Echtheit meiner Liebe zweifeltest. Doch du brauchst dir keine Vorwürfe zu machen, Herbert. Selbst Valja glaubte mir lange nicht und jagte mich fort, wenn ich sie besuchen kam. Sie wollte nichts von mir wissen und schimpfte mich einen Dummkopf.“

Aber ich gab nicht nach, und sie taute auf, gewann allmählich das Vertrauen zu mir und zu den Menschen zurück. Wir heirateten und zogen in dieses Städtchen, wo uns niemand kannte. Du glaubst es nicht, aber die größten Schwierigkeiten hatten wir gerade hier zu überwinden. Es war leichter, Valja dem ver-derbenden Einfluß der Gesellschaft, in die sie geraten war, zu entreißen, die Keime des Guten, Echtes in ihrer Seele auf-rechtzuerhalten, als die Verein-genommenheit mancher Menschen zu besiegen, von denen unser Schicksal damals abhing. Zum Glück ist die Welt nicht ohne gute und hilfsbereite Menschen.“

Das Wetter hatte sich geklärt. Die Aeroflot lud wieder zum Flug ein, und Herbert konnte seine Dienstreise abschließen. Er machte es sich im Sessel bequem und ließ noch einmal die Ereignisse der vergangenen Tage an seinem geistigen Auge vorüber-ziehen. Das freundliche, offene Gesicht von Valentina, das von großen warmblickenden Augen beherrscht wurde. Wie sie auf-blühte, wenn Grischka sie umsorgte, ihr eine Arbeit abnahm, ihr ver-stohlen einen flüchtigen Kuß auf die Stirn oder einen zärtlichen Klaps auf die neugierig aufgerichtete Stupsnase gab. Die beiden strahlten zuverlässige Ruhe und glückliche Zweisam-keit aus.

Wer hätte das damals vor mehr als zwanzig Jahren vor-sagen können? dachte Her-berbert. Er unterdrückte einen schweren Seufzer und rieb sich die Schläfen. Immer, wenn er an sein Leben mit Anna dachte, droh-te die Schmerzwellen, die ihn überkam, seinen Kopf zu sprengen. Wie das harte Leben ihre Liebe, die so strahlend und un-endliches Glück verheißend be-gonnen, gesprungen und unter-graben hatte.

Briefe an die Freundschaft

Ehrenverpflichtung zum Parteitag

Ich lebe und arbeite in der ersten Abteilung des Sowchos „Poltawski“ Rayon Sowjetski. Bereits mehrere Jahre bin ich hier als Melkerin tätig. Als ich diese Arbeit aufnahm, wollte am Anfang nicht alles klappen. Doch mit der Zeit hat sich alles eingeregelt. Heute kann ich mit Genugtuung feststellen, daß meine Leistungen nicht schlechter sind als die der anderen.

Unsere Sowchosabteilung betreibt Vieh- und Schweinezucht. Zur Zeit sind unsere Anstrengungen auf die erfolgreiche Durchführung der Viehwinterung gerichtet. Unsere Futterbeschaffung haben im Sommer dafür gut vorgesorgt. Jetzt hängt das Weitere in vollem Maße von uns Melkerinnen und Viehpflegerinnen ab. Gute Leistungen erzielen dabei Nina Mosogowa, Lydia Grebenjuk, Boris Manuschkina, Tatjana Darst und Tatjana Naumenko.

Zu Ehren des XXVII. Parteitages der KPdSU haben wir alle erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen. Ich will dabei zum Tag der Eröffnung des Parteiforums nicht weniger als 1000 Kilogramm Milch von jeder Kuh erhalten und werde mir alle Mühe geben, um mein Wort zu halten.

Emma WAHL

Gebiet Nordkasachstan

Mit voller Zuversicht

In Vorbereitung zum XI. Parteitag der SED haben sich die Anstrengungen der Werktätigen unseres Kreises weiter erhöht, um die Ziele des Jahresplanes und des Fünfjahresplanes alleinstufig zu erfüllen und zu überbieten.

So gelang es z. B. den Industrie- und Baubetrieben unseres Kreises, den Plan der Nettoproduktion seit Jahresbeginn um 1 Prozent und mehr zu überbieten. Die Voraussetzung war eine überplanmäßige Arbeitsproduktivität, die wiederum durch den wissenschaftlich-technischen Fortschritt möglich wurde. Die Produktion im Bereich Industrie und Bau konnte mit weniger Gesamtselbstkosten und Materialaufwand durchgeführt werden als geplant.

Der Export in die UdSSR wurde realisiert. Vor allem sind die abgeschlossenen Verträge von allen Betrieben eingehalten worden. Es wurden mit der Sowjetunion wesentlich mehr Verträge für das Jahr abgeschlossen als der Jahresplan vorsah. Hier spielt die Leipziger Herbstmesse eine wesentliche Rolle.

Seit Jahresbeginn haben die Bauschaffenden 974 Wohnungen fertiggestellt; das sind 193 Wohnungen über dem Plan. Die Landwirtschaft erbrachte ebenfalls gute Ergebnisse in der Tier- und Pflanzenproduktion. So konnte vor allem der Schlachtviehplan überboten werden, und der Getreideertrag erreichte mit 53,1 dt/ha den höchsten Ertrag seit Bestehen des Kreises. Bei allen Futterpflanzen ist ein höherer Ertrag erzielt worden, was natürlich von wesentlichem Vorteil für unsere Futterbevorratung ist.

Diese Ergebnisse verleiten uns zur Gewißheit, die Planaufgaben in allen Bereichen der Wirtschaft unseres Kreises für dieses Jahr und des gesamten Planjahres erfolgreich zu erfüllen.

D. OESER, Mitglied des Kollektivs der DSF und stellvertretender Leiter der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik

DDR, Kreis Stollberg

Ein Maiszüchter aus Berufung

Im Kolchos „Bolschewik“ Rayon Leninski gibt es mehrere Mechanisatoren, die ihr ganzes Können und ihre reichen Arbeitserfahrungen für die Entwicklung der Wirtschaft voll aufbieten. Zu ihnen gehört unter anderen auch Georg Halle, Mechanisator von Beruf und Maiszüchter aus Berufung.

Als man vor einigen Jahren im Kolchosvorstand darüber beriet, eine Arbeitsgruppe für Maisanbau zu bilden, fiel die Wahl gleich auf Georg. Und man hat sich nicht getäuscht. Bereits mehrere Jahre erzielt die Gruppe von Georg Halle gute Leistungen.

„Wir bearbeiten und pflegen die Maisfelder nach der neuesten Technologie“, sagt Georg. „Jedes Jahr führen wir dem Boden ausreichend Düngemittel zu, und er lohnt gut unsere Mühe.“

Ein gutes Vorbild für seine Kollegen ist der Arbeitsgruppenleiter selbst. Georg Halle ist Aktivist der kommunistischen Arbeit, Träger der Orden des Roten Arbeitsbanners und „Ehrenzeichen“.

Hans KELLER

Gebiet Aktjubinsk

Glückwunsch

Am 1. Januar beging Elisabeth Weinberger, wohnhaft in der Arbeitersiedlung Werch-Berjosskaja des Rayons Glubokoje im Gebiet Ostkasachstan, ihren 83. Geburtstag.

Als Mutter hat sie neun Kinder zu ehrlichen Menschen erzogen und genießt heute einen glücklichen und ungetrübten Lebensabend im Kreise ihrer Nächsten. Dabei hat sie 36 Enkel und 40 Urenkel!

Wir gratulieren Großmutter Elisabeth zu ihrem Wiegenfest und übermitteln ihr die besten Glückwünsche!

Georg KISSLING



Das Zelinogradr Technikum für Eisenbahntransport begeht sein 40jähriges Jubiläum. In dieser Zeit sind hier mehr als 13.000 Spezialisten herangebildet worden. An den fünf Abteilungen für Direktstudium und acht Abteilungen für Fernstudium studieren mehr als 2000 Personen. Das Technikum verfügt über eine gute materielle und Lehrbasis, die es ermöglicht, Spezialisten hoher Qualifikation für das Eisenbahnwesen auszubilden.

Unser Bild: Der Arbeitsveteran des Technikums W. Sagrebin, Lehrer für Elektrotechnik und Elektronik, erklärt den Studenten des 1. Studienjahres den Aufbau eines Oszillographen.

Foto: Gennadi Tolmenin

Kulturmosaik

Stimmen alter Musikinstrumente

Von einer ausgedehnten Gastspielreise durch die Volksrepublik Mocambique ist das ethnographische Folklorensemble „Saiten der Jahrhunderte“ des Rayonkulturhauses Dshangildino, Gebiet Turgal, zurückgekehrt. Die Konzerte dieses einzigartigen Laienmusikensembles, das alte Volksweisen erforscht und popularisiert, hatten überall großen Erfolg.

Von nun an werden im Programm des Ensembles neben alten kasachischen Liedern auch Musikstücke und Rhythmen afrikanischer Völker erklingen.

Gemälde kämpfen

In Tschimkent gastierte die Wanderausstellung von Aquarellen aus Moskau, die interessante Werke der Künstler aus Bulgarien, der DDR, Ungarn, der Mongolei, der Tschechoslowakei und anderen Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft präsentiert. Die meisten Werke sind dem Kampf der Völker für Frieden und Sicherheit in Europa gewidmet.

Ein Museum auf Rädern

Mehr als 2000 Menschen haben sich mit der Ausstellung des Wandermuseums aus Merke, Gebiete Dshambul, bekannt gemacht. Zahlreiche Dokumente, Fotos, Zeitungsausschnitte und andere Materialien berichten über den Kampf der Bolschewiki um die Errichtung der Sowjetmacht im Süden Kasachstans, über die Teilnahme des Großen Vaterländischen Krieges und über die heutigen Aktivisten der Produktion. Gegenwärtig wird im Museum eine Ausstellung aufgestellt, die über die Leistungen der Arbeitskollektive des Rayons zu Ehren des bevorstehenden XXVII. Parteitags der KPdSU berichtet wird.

Fernsehen

Montag

6. Januar

Moskau, 9.00 Zeit, 9.50 Sport aktuell, 10.20 Zeichentrickfilme, 10.50 Konzert des Gesangsensembles „Rossinka“, 11.15 Dokumentarfilm „Ich gehe zum Pflüger“, 11.35 Ich warte auf dich, Tjapa, Konzertfilm, 12.20 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilme aus sozialistischen Bruderländern, 16.00 Marionetten tanzen und spielen, 16.25 Fernsehmagazin, 17.15 Konzert, 17.35 Der Jäger Dshura aus Min-Archar, Spielfilm, 1. Folge, 18.15 Bescheinigung Der Mensch und der wissenschaftlich-technische Fortschritt, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Spielfilme aus der Reihe „Front ohne Gnade“ (DDR), 21.30 Zeit, 22.05 Der Bajazzo, Oper von R. Leoncavallo, Bühnenaufführung, 23.20 Sport aktuell, 23.50 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Akademiemitglied Palladin, Dokumentarfilm, 9.45 Das Fest des heiligen Jürgen, Spielfilm, 11.05 Geschichte Hände, 11.35 Konzert des Volksinstrumentenorchester, 12.00 Wissenschaft und Leben, 12.30 Ein währendes Gedemken, Spielfilm, 1. Folge, 13.35 Russische Sprache, 14.05 Zeichentrickfilme, 14.25 Ergebnisse des Sportjahres, 15.20 Ich diene der Sowjetunion, 16.20 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 UdSSR-Meisterschaft in Basketball, 19.25 Der Waffenschmied Fjodorow, Populärwissenschaftlicher Film, 19.45 Internationales Panorama, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Aus der Post des Programms „Gesundheit“, 21.30 Zeit, 22.05 Landsleute, Spielfilm.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 16.55 In Russisch, Der Offiziersdolch, Spielfilm, 1. Folge, 18.05 Wissenschaft über den Zivilschutz, 18.30 Nachrichten, 18.35 Merkmale der Zeit, Dokumentarfilm, 18.45 Lehrmeisterschaft — Stafette des Arbeitsruhs, 19.15 Musik der Sowjetvölker, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar.

Dienstag

7. Januar

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Dokumentarfilm, 10.10 Der Bajazzo, Bühnenaufführung, 11.25 Spielfilm aus der Reihe „Front ohne Gnade“ (DDR), 12.20 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Rekord ansieht, Der Eisenbahnknoten Krasnowodsk, 15.55 Die Stimme meiner Geige, Konzertfilm, 16.20 Wissen ist Macht, 16.55 Kampuchea baut neues Leben auf, Dokumentarfilm, 17.35 Der Jäger Dshura aus Min-Archar, Spielfilm, 2. Folge, 18.45 Unser Garten, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Zeichentrickfilm, 19.40 Dem XXVII. Parteitags der KPdSU entgegen, Sendung des Fernsehens der Litauischen SSR, 21.30 Zeit, 22.05 Internationales Freundschaftstreffen, USA—UdSSR, 22.40 UdSSR-Meisterschaft im Eiskunstlauf, 23.25 Filmreise durch Moskau, Längs der alten Kremloauer, Dokumentarfilm, 23.45 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Zeichen des Tierkreises, Populärwissenschaftlicher Film, 9.35 Landsleute, Spielfilm, 11.00 Der Wecker, 11.30 UdSSR-Meisterschaft in Volleyball, 12.00 Zeichentrickfilm, 12.20 Schachschule, 12.50 Ein währendes Gedemken, Spielfilm, 2. Folge, 13.55 Französisch für Sie, 14.25 Das Ishora-Epos, Konzertfilm, 15.00 Sendung des Fernsehstudios Rostow, 15.50 Weltmeisterschaft im Schilfensport, 16.20 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Nicht nur für Sechzehnjährige, 19.30 Musikklub, 20.00 Rhythmische Gymnastik, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Tansilja, Dokumentarfilm, 20.55 Freundschaftstreffen in Eishockey, USA—UdSSR, 21.30 Zeit, 22.05 Der namenlose Stern, Spielfilm, 1. Folge.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch, Ach, diese Märchen..., 16.45 Zeichentrickfilm, 16.55 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Fernsehstudio „Puls“, im Programm: Gedankens nach der Konferenz, Der Winter als Prüfer, Ein Denkmal der Mißwirtschaft, Verzicht auf Alkohol, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, Abschließend — Spielfilm.

Mittwoch

8. Januar

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Aus der Tierwelt, 10.45 Nicht nur für Sechzehnjährige, 11.30 Spielfilm aus der Reihe „Front ohne Gnade“, 12.25 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Die Nebenwirtschaft eines Industrie-kombinats, Wir sind aus dem Universitätsstädtchen, Dokumentarfilm, 16.10 Sport aktuell, 16.40 Berufung Fernsehmagazin, 17.15 A. Nikolajew, Trio, 17.35 Der Jäger Dshura aus Min-Archar, Spielfilm, 3. Folge, 18.45 Auf Worte folgen Taten, Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit — ein Anliegen der Partei, 19.15 Heute in der Welt, 19.20 Die Welt und die Jugend, 20.05 Womit wir dem Parteitags aufwarten, 20.35 Spielfilm aus der Reihe „Front ohne Gnade“

Montag

6. Januar

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Seid glücklich, ihr Menschen! Dokumentarfilm, 9.35 Der namenlose Stern, Spielfilm, 1. Folge, 10.40 N. Lomow spielt Klavierwerke von F. Liszt, 11.00 Russische Kunst, Holzschneiderei und -malerei, 11.30 Das Abo-Spiel, 12.00 Deine Leninbibliothek, 12.30 Volksmelodien, 12.40 Schule und Familie, Fernsehmagazin, 13.15 Deutsch für Sie, 13.45 Die Tschukokkala, Bühnenaufführung, 15.25 Seiten meines Dulars, Konzertfilm, 15.30 Spielfilme, 16.35 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.50 Weltmeisterschaft im Schilfensport, 19.30 Sendung fürs Dorf, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.55 Aus der Schatzkammer der Weltmusik, 21.30 Zeit, 22.05 Der namenlose Stern, Spielfilm, 2. Folge.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 17.20 In Russisch, Der Offiziersdolch, Spielfilm, 2. Folge, 18.30 Nachrichten, 18.35 Dem XXVII. Parteitags der KPdSU und dem XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans entgegen, Fernsehspiel, Gebiet Nordkasachstan, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar.

Donnerstag

9. Januar

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Klub der Reisenden, 10.45 Zeichentrickfilm, 10.55 Die Welt und die Jugend, 11.30 Spielfilm aus der Reihe „Front ohne Gnade“, 12.20 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Dokumentarfilm aus der Sendereihe „Unser Zeitgenosse“, 16.00 Jolkafest im Krem-Kongreßpalast, 16.45 Dieser schmackhafte heilige Tee, 17.00 Konzert des Preisrätgers des Allrussischen Wettbewerbs J. Jewuschenko, 17.15 Ökologisches Tagebuch, 17.35 Der Jäger Dshura aus Min-Archar, Spielfilm, 4. Folge, 18.40 Internationales Freundschaftstreffen in Eishockey, USA—UdSSR, Inzwischen — Heute in der Welt, 20.05 Das Programm unseres Lebens, Wir erörtern die Entwürfe des ZK der KPdSU, 20.30 Spielfilm aus der Reihe „Front ohne Gnade“, 21.30 Zeit, 22.05 UdSSR-Meisterschaft im Eiskunstlauf, 22.55 Heute in der Welt, 23.10 Konzertfilm.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Sieben Symphonien, Dokumentarfilm, 9.35 Der namenlose Stern, Spielfilm, 2. Folge, 10.40 Unser Garten, 11.10 J. Sibelius, Sinfonie Nr. 5, 12.45 Der Gultapera-Chung, Spielfilm, 13.55 Spanisch für Sie, 14.20 Die Meister des Puppenspiels, Dokumentarfilm, 14.45 Nachrichten, 18.50 Dokumentarfilm, Ein Haus ist nicht schön durch seine Wände..., 19.20 Lieder, Romanzen, Walzer, 20.00 Rhythmische Gymnastik, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Winter, Winter! Musikprogramm, 21.30 Zeit, 22.05 Der Mexikaner, Spielfilm.

Alma-Ata, 16.00 In Russisch, A. Noskow, Konzert für Posaune und Klavier mit Orchester, 16.15 Die Wissenschaft Kasachstans, Begegnungen im Haus der Wissenschaft, 17.10 In Kasachisch, 20.20 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.35 Zeit, Pläne, Ereignisse, Literaturpanorama, 21.05 Konzert des Streichquartetts des Konservatoriums „Kurmangasy“, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Aktueller Kommentar, 22.00 Jugendprogramm, 23.15 UdSSR-Meisterschaft in Eishockey mit Ball, Dynamo (Alma-Ata) — Sajany (Abakan).

Freitag

10. Januar

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Konzertprogramm für Schüler, 10.30 Die Geschichte des Holzmannleins, Dokumentarfilm über die Entstehungsgeschichte des Literaturhelden „Pinnocchio“, 10.50 Konzert, 11.25 Spielfilm aus der Reihe „Front ohne Gnade“, 12.25 Nachrichten, 15.00 Nachrichten, 15.20 Bedarf plus Wirtschaftlichkeit, Populärwissenschaftlicher Film, 15.30 Russische Sprache, 16.00 Heute und Morgen der Dörfer im Gebiet Moskau, 16.30 Der Jäger Dshura aus Min-Archar, Spielfilm, 5. und 6. Folge, 18.45 Der Vorsitzende, 19.00 Populärwissenschaftlicher Film über den Schaden der Trunksucht, 19.15 Heute in der Welt, 19.30 Konzert des Blasorchesters, 19.45 Fernsehfilm, 20.15 UdSSR-Meisterschaft im Eiskunstlauf, 21.30 Zeit, 22.05 J. Podgaj, Konzert für Geige und Orchester, 22.30 Probleme — Nachforschungen — Lösungen, 00.00 Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Sorgen der Propagandisten auf dem Lande, Dokumentarfilm, 9.30 Der Mexikaner, Spielfilm, 11.00 Zu den Geheimnissen der Malachitschale, 11.30 Konzert des Instrumentalensembles, 12.00 Zeichentrickfilm, 12.20 Solo fürs Orchester, Konzert, 12.55 In einem schönen Kindheit, Spielfilm, 14.05 Englisch für Sie, 14.35 Konzert, 15.40 Für jeden und für alle, 16.10 Nachrichten, 18.30 Nachrichten, 18.45 Sport aktuell, 20.05 Konzert des Gesangs- und Tanzensembles „Kalinka“, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Konzert aus Werken sowjetischer Komponisten, 21.30 Zeit, 22.05 Der Blutstein, Spielfilm, 23.20 Sport aktuell.

Alma-Ata, 16.00 In Kasachisch, 17.00 In Russisch, Der Offiziersdolch, Spielfilm, 3. Folge, 18.10 Werbung 18.30 Nachrichten, 18.35 Der Schulrat empfiehlt..., 19.10 Wir erörtern die Entwürfe des ZK der KPdSU, 19.30 Begegnungen nach dem Wettbewerb, Fernsehstudio Ust-Kamengorsk, 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Alexander Satawitsch und 1000 kasachische Lieder.

Sonntag

11. Januar

Moskau, 9.00 Zeit, 9.40 Konzert des Volksinstrumentensembles „Smeretschina“, 10.05 Schule und Familie, 10.35 Gesundheit, 11.20 Für jeden und für alle, 11.30 Konzertfilm, 12.40 Die Sonnenkinder, Fernsehfilm, 1. und 2. Folge, 15.30 Heute in der Welt, 15.45 Ausgesprochen — unwahrscheinlich, 16.45 UdSSR-Meisterschaft im Eiskunstlauf, 18.45 Zeichentrickfilm, 18.55 TV-Brücke Moskau — Minnesota, gewidmet dem Andenken Samanta Smiths, 19.35 Filmkomödie, 21.30 Zeit, 22.05 Labyrinth, Estradeprogramm, Inzwischen — Heute in der Welt.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Rhythmische Gymnastik, 9.45 Das Objektiv, 10.15 Musikprogramm der Morgenpost, 10.45 Internationaler Granatkin-Fußball-Cup der Junioren, UdSSR-Frankreich, 11.25 Alles über ihn, Spielfilm, 1. Folge, 12.40 In der Luft, zu Wasser und zu Lande, 13.10 Konzert, 13.40 Klub der Reisenden, 14.40 Herzlich willkommen! Estradeprogramm, 16.15 Zeichentrickfilm, 16.25 Filmmagazin, 16.35 Der Volkskünstler der RSFSR O. Jankowski, 18.00 Das können Sie auch, 18.45 UdSSR-Meisterschaft in Volleyball, 19.15 Verstehen wir es, uns zu erholen? Populärwissenschaftlicher Film, 19.30 Festspiele, Wettbewerb, Konzerter, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Der Volkskünstler der UdSSR A. Popow liest aus den Werken K. Paustowskis, 21.30 Zeit, 22.05 Eigenes Land, Spielfilm, 23.40 Nachrichten.

Alma-Ata, 9.00 In Kasachisch und Russisch, Nachrichten, 9.05 Zeichentrickfilm, 10.05 Aisolek, 10.50 Heute, du, Gobyolki! Spielfilm, 11.55 Konzert der Leningradkollektive, 12.30 Erzeugnisse aus Filz, 13.00 Der Komponist K. Kusamjarow, 13.55 In Kasachisch, 20.00 In Russisch, Informationsprogramm „Kasachstan“, 20.20 Historische Denkmäler Kasachstans, Mittelalterliches Mausoleum in Taras, Dokumentarfilm, 20.45 Begegnungen für Sie, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Der Totwart, Spielfilm.

Sonntag

12. Januar

Moskau, 9.00 Zeit, 9.45 Rhythmische Gymnastik, 10.15 Der Zeitgenosse, 10.25 2. Sportfoto-Zieler, 10.35 Der Wecker, 11.05 Ich diene der Sowjetunion, 12.05 Musikprogramm der Morgenpost, 12.35 Aus der Pflanzenwelt, 13.20 Zeichentrickfilm, 13.35 Musikklub, 14.05 Sendung fürs Dorf, 15.05 Die ewigen Farben von Gshel, 15.55 A. Gaidars Helden auf dem Bildschirm, Die blaue Tasse, 16.55 Konzert des Preisrätgers internationaler Wettbewerbs S. Bunin (Klavier), 17.50 Märchen über Zeichentrickfilmkunst, 2. Sendung, 19.10 Internationales Panorama, 19.45 Wintererlebe, 19.55 Der Goldfuß, Abenteuerfilm, 21.30 Zeit, 22.00 Konzert unter Teilnahme des Volkskünstlers der UdSSR W. Alantow, 22.55 Über die Zeit und sich selbst, Verse W. Majakowskis, 23.15 Nachrichten.

Zweites Sendeprogramm, 9.00 Morgengymnastik, 9.15 Eigenes Land, Spielfilm, 10.45 Eine Reise in die... Reise, Populärwissenschaftlicher Film, 10.55 Mutlis Schule, 11.25 W. Lobanow, Konzert für Violoncello und Orchester, 12.00 Sendung des Karolischen Fernsehens, 12.35 Alles über ihn, Spielfilm, 2. Folge, 14.10 Russische Sprache, 14.40 Die Sieger, Klub der Frontkameraden, 16.00 Die Welt und die Jugend, 16.30 Grigor Chandsjan, Dokumentarfilm, 17.00 Aus der Tierwelt, 18.00 Internationaler Granatkin-Fußball-Cup der Junioren, BRD—Belgien, 18.40 Aus der Schatzkammer der Weltmusik, A. Vivaldi, Streichkonzerte, 19.35 Dokumentarfilme, 20.00 Musikalische Verkomposition, 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Sport aktuell, 21.15 Die Mär vom Kopfuch aus Pawlowski-Possad, 21.30 Zeit, 22.00 Wassili Surikow, Spielfilm, 23.30 Internationaler Granatkin-Fußball-Cup der Junioren, UdSSR—USA.

Alma-Ata, 9.00 In Kasachisch und Russisch, Bastau, Der Komponist M. Aubakirov, 9.30 Zeichentrickfilm, 9.40 Mit sechs Jahren in die Schule, 10.10 Gute Laune, Konzert, 10.40 Sendung für Jugendliche, 11.30 Solange die Uhr schlägt, Spielfilm, 12.55 Sport aktuell, 13.05 Jugendprogramm, 14.35 Asem Konvry, 15.10 In Russisch, Der Filmspieler, 15.25 Der Volkskünstler der UdSSR Michail Jarow trägt Verse von Puschkin, Lermontow, Blok und Jessenin vor, 16.10 Sendung für Frauen, 17.10 Die Natur: Rätsel und Fakten, 17.40 Die Lieder des Jahres, 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan“, 19.25 In Kasachisch, 21.30 Moskau, Zeit, 22.05 Alma-Ata, Melodien des Heimatlandes.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Reue

Mit einmal habe ich das Gefühl, aus der Tiefe eines Meeres an die Oberfläche gestoßen zu werden. Wie nach dem archimedischen Prinzip. Noch vor paar Sekunden war es ganz anders. Da war ich in tiefen Schlaf versunken. Und jetzt spüre ich ein Regen in mir. Aber meine Augenlider sind bleischwer und wollen nicht aufgehen. Ich spüre, wie es in meinem Kopf zu rauschen und zu rieseln beginnt. Gerade, als ob sich dort Schleusen geöffnet hätten. Offenbar kündigen diese Signale mein Erwachen an. Das Blut zirkuliert etwas munterer. Ich stelle mir deutlich vor, wie in meinem Gehirn kleine Elektronenröhren aufleuchten. Wie im Gehäuse eines Fernsehers. Aber im Drahtgeflecht muß nicht alles intakt sein, denn es kommt immer wieder zu einem Kurzschluß. Dann spüre ich, wie dort die Funken sprühen. Und Schmerzen. Heftige Schmerzen. Wie Messerstiche. Was mit mir los ist, weiß ich noch nicht. Aber daß ich schon nicht mehr schlafe, das steht fest.

Ich gebe mir einen Ruck und taste mit der Linken nach dem Schaltknopf des Kassettenrecorders, der immer an meinem Bett steht und mit Schlagern für tägliche Aerobic vollgeprofft ist. „Aber meine Hand findet keinen Halt und plumpst schlaff auf den Fußboden. Wie ein Gummischlauch. Ich staune nicht wenig. Wo ist mein Recorder hingekommen?“

Jetzt schlage ich die Augen auf und bin ganz von den Socken. An der Decke hängt ein gelbgestreifter Lampenschirm. Ich weiß ganz genau, daß er nicht mir gehört. In meinem „Einspänner“-Zimmer gibt es überhaupt keinen Lampenschirm. Auch der Bücherschrank dort in der Ecke ist was Neues für mich. Mir gehört nur ein Kassettenrecorder, ein Bücherregal und ein vorhinftüchtlicher Tisch, den mir die Nachbarin gnädigst zukommen ließ. Aber das alles vermisse ich hier.

Dort hinter der Tür, die auch nicht die meine ist, höre ich ge-

dämpfte Stimmen. Auch das ist ein Rätsel für mich. Soweit mir bekannt ist, wohne ich in meiner Klausur ganz allein und habe auch keine Untermieter. Und wenn ich gestern abend jemand für eine Nacht eingeladen hätte, so müßte das Geschöpf jetzt neben mir im Bett liegen und nicht draußen auf dem Flur mit einem anderen Mann herumtuscheln. Aus all diesen Ungeheimnissen kann ich schließen, daß ich in einem fremden Bett liege. Wie ist das aber geschehen? Ich bin ganz durchgedreht und wühle fieberhaft in meinem Gedächtnis herum. Aber es tauchen nur einzelne Bruchstücke von meinem gestrigen Abenteuer auf, die ich vergebens zu einem einheitlichen Filmstreifen zusammenzulegen versuche. Das Nachdenken kostet mich große Anstrengung, denn mein Hirnkasten summt wie ein überhitzter Trafo.

Womit fang es eigentlich an? Na, klar! Der Stein des Anstoßes war wieder die Sweta. Wie immer. Das ist nachgerade zu einem System geworden. Eine fatale Gesetzmäßigkeit. Woran liegt's nur? Gibt es doch andere Mädchen, die mich mit geschmatzten Händen zu sich nehmen würden. Aber ich habe nichts für sie. Sie können mir alle gestohlen bleiben. Sweta ist ganz anders. Sie ist sehr zugeknöpft. Vor der Heirat solle es von einer Intimen Nähe gar keine Rede sein, meint sie. Heirat! Leicht gesagt. Wenn man wüßte wie das ausfallen würde. Ich bin kein Siebzehnjähriger mehr, der sich durch die Liebe ins Verderben stürzen läßt. Mit vierundzwanzig ist man schon vorsichtig. Mit den Augen klappen ist noch nicht alles. Die Frau muß auch freundliche Atmosphäre im Hause unterhalten, damit der Hausgenoss nicht schlief hängt...

Ja, wo bin ich aber, um Gottes willen? Wie bin ich hierher gekommen? Beim Schwemmelkopf war ich, das weiß ich. Wir hatten tüchtig aufgetankt. Und was weiter kam, ist wie im Andromedanebel versunken. Ich gehe selten zum Schwemmelkopf. Gewöhnlich gehe ich ihm aus dem Wege. Warum? Soweit ganz

klar. Aber wenn ich mit Sweta nicht übereinkomme, ist sein Haus für mich ein Zufluchtsort. Für die Seele, versteht sich. Sie muß etwas Trost haben. Und sie kriegt auch manchmal etwas zu viel. Wie gestern...

Ich sehe, wie die Tür leise geöffnet wird, und schließe die Augen. Und doch lasse ich mir das Gesicht, das im Würpsal auftaucht, nicht entgehen. Jetzt bin ich ganz baff. Ich bin beim Miesepeter. Beim Miesepeter zu Hause! Wo gab's denn mal sowas? Nie im Leben bin ich beim Miesepeter zu Hause gewesen. Wir lernten mal in einer Klasse, aber befreundet waren wir nie. Für mich blieb er ein Miesepeter und Leisetreter. Übrigens ist er ein ganz ordentlicher Junge. Das Pulver hat er freilich nicht erfunden. Er lernte in der Schule ganz mittelmäßig. Und jetzt schreibt er, wie ich gehört habe, an einer Dissertation. Sitzfleisch hat er übergenug. Er wird's auch noch zum Doktor bringen. Platen könnte man da vor Neid. Ich bin und bleibe Elektriker. Doktor werde ich nie im Leben.

Alles Blödsinn! Ich springe auf. Die Stahlfedern quiteschen. Und der Miesepeter... ach... Ja! Paul heißt er doch... Jetzt bin ich erst auf seinen Namen gekommen... Paul ist schon da. Er setzt ein freundliches Gesicht auf und grüßt. Dann kauert er sich auf die Stuhlkannte und sieht mich wie einen türkischen Pascha an. Und ich weiß jetzt nicht mehr recht, wer von uns beiden der Hausherr und wer der ungebete Gast ist. Aber in der Tiefe meiner Seele (falls ich überhaupt noch eine habe) fühle ich, daß ich gestern auf die Hühneraugen getreten habe.

„Entschuldige!“, sage ich und weiß noch gar nicht, wofür ich mich entschuldige. Er schweigt eine Weile, und dann höre ich durch die laute Brandung in meinen Ohren seinen leisen Vorwurf:

„Warum kannst du mich nicht leiden? Warum haßt du mich immer?“

So, ein dich hassen? Ach, was! Ich ein Blödsinn. Nicht das wollte ich von ihm hören. Ich will

wissen, wie ich in dieses Haus hereingerasselt bin.

„Gestern abend wollte ich doch mein Bestes tun, und du hastest mich nur ausgeschimpft.“

„Verzeih!“ sage ich wieder. Und jetzt begreife ich schon, daß ich ihm gestern selbst in den Arm gefallen war, und er mich zu sich nach Hause nahm, damit ich nicht irgendwo hinschlitterte. Jetzt wird mir erst in vollem Maße bewußt, in welcher Gefahr ich schwebte. Ich fühle mich hundsmiserabel. Und auch Paul tut mir leid. Aber ich finde für ihn keine Trostorte.

Ich muß schneller weg von hier. Wie komme ich aber durch das Gefegewe, das da draußen auf dem Flur mir auflauert? Pauls Frau muß sehr mißgelaunt sein. Ich weiß nicht warum, aber es kommt mir so vor. Welche Ehefrau würde sich auch über solch einen Besuch freuen.

Ich lege meine Hand auf Pauls Schulter und mache ein demütiges Gesicht. Diese Geste hat ihre Wirkung nicht verfehlt. Er schiebt mich durch die Tür und stellt mich seiner Hauszieder vor. Meine Befürchtungen waren umsonst. Mein gestriges Benehmen scheint gar keinen Anstoß bei ihr erregt zu haben. Meine Entschuldigungsversuche lehnt sie entschieden ab.

„Paul muß man auch ab und zu gut abbürsten, damit er sich nicht so wichtig vorkommt.“ Und dabei lächelt sie noch und schenkt mir eine Tasse Kaffee ein. Ich aber fühle mich spülübel.

„Vielleicht trinkst du einen Kognak?“ fragt Paul.